

DIPLOMSKI STUDIJ GERMANISTIKE  
PREVODITELJSKI SMJER  
MODUL A: DIPLOMIRANI PREVODITELJ

**Tatjana Perić**

**Prijevod s njemačkog na hrvatski**  
**Übersetzung aus dem Deutschen ins Kroatische**

**Übersetzung aus dem Kroatischen ins Deutsche**  
**Prijevod s hrvatskog na njemački**

**Diplomski rad**



Mentor: mr. sc. Irena Petrušić-Hluchý

Zagreb, prosinac 2013.

## SADRŽAJ

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>1.</b>	<b>Pr</b>
<b>ijevod s hrvatskog na njemački:</b>	
Mirjana Krizmanić, Vladimir Kolesarić (2005): <i>Utjecaj kulture na toleranciju u različitim područjima ljudskog života – socijalnopsihološki okviri tolerancije, Tolerancija prema različitostima, Tolerancija i intolerancija u svakidašnjem životu u Tolerancija u svakidašnjem životu. Psihologija tolerancije</i> , str. 45-83.....	<b>2 - 34</b>
<b>Übersetzung aus dem Kroatischen ins Deutsche</b>	
<b>2. Hrvatski izvornik.....</b>	<b>35</b>
<b>Kroatischer Ausgangstext</b>	
<b>3. Prijevod s njemačkog na hrvatski:</b>	
Heribert Prantl (2005): Vorwort, Kapitel 1: <i>Der Midas-Kult der Ökonomie. Vom Sinn des Sozialstaats</i> , Kapitel 2: <i>Reichtum verpflichtet. Wie man den Sozialstaat bezahlen kann in Kein schöner Land. Die Zerstörung der sozialen Gerechtigkeit</i> , S.11 - 64.....	<b>36 - 64</b>
<b>Übersetzung aus dem Deutschen ins Kroatische</b>	
<b>4. Njemački izvornik.....</b>	<b>65</b>
<b>Deutscher Ausgangstext</b>	
<b>5. Popis literature .....</b>	<b>66 - 67</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	

**1. Prijevod s hrvatskog na njemački**

**Übersetzung aus dem Kroatischen ins Deutsche:**

**MIRJANA KRIZMANIĆ, VLADIMIR KOLESARIĆ (2005): *TOLERANCIJA U SVAKIDAŠNJEM ŽIVOTU. PSIHOLOGIJA TOLERANCIJE: Utjecaj kulture na toleranciju u različitim područjima ljudskog života – socijalnopsihološki okviri tolerancije, Tolerancija prema različitostima*, ZAGREB: NAKLADA SLAP**

***Toleranz im Alltag***

***Die Psychologie der Toleranz***

## **Kultureinfluss auf die Toleranz in unterschiedlichen Lebensbereichen – sozialpsychologische Toleranzrahmen**

Wie hoch das Maß der Toleranz in einer Gesellschaft, einem Staat oder einer Region ist, hängt, neben der Gesellschaftsordnung oder der Verwaltungsweise und Regierungsart eines Landes, auch von den kulturellen Normen und den in einer Gesellschaft vorhandenen kulturspezifischen Sitten und Gebräuchen ab.

Die Kultur stellt ein Informationssystem dar, das die Wechselwirkungen zwischen Menschen und ihrem sozialen sowie physischen Umfeld bestimmt (Reber, 1987). Dieses Informationssystem umfasst Idealbilder, Werte und Vorstellungen über das Leben, die die meisten Menschen gemeinsam haben, und die ihr Verhalten steuern sowie kulturelle Normen und Sitten (Brislin, 1993). Genauer gesagt, kulturelle Normen sind Regeln oder Verhaltensstandards, die bestimmen, welche Verhaltensweisen in einer Gesellschaft akzeptiert werden. Kulturelle Normen einer Gemeinschaft schreiben auch Strafen für Verstöße gegen diese Normen vor, genauso wie Belohnungen für deren Einhaltung.

---

*Toleranz bedeutet nicht fehlende Hingabe an die eigenen Überzeugungen. Vielmehr bedeutet Toleranz Widerstand gegen die Vertreibung oder Unterdrückung Anderer.<sup>1</sup>*

*John F. Kennedy*

---

Die Kultur ist ein Teil des vom Menschen geschaffenen Umfelds und steht immer im Gegensatz zur natürlichen Umgebung. Verhaltensregeln sind ein klares Beispiel dafür, wie der Mensch durch sein Handeln das eigene Umfeld beeinflusst. So werden heutzutage in Städten Abfälle weder durch das Fenster noch auf die Straße oder den Hof geworfen, sondern in Säcken oder auf speziellen, dafür vorgesehenen Plätzen entsorgt. Der Verstoß gegen diese Normen löst Unmut bei Mitmenschen aus, bisweilen auch scharfe und aggressive Reaktionen.

---

1) Anm. d. Übers.: Eigene Übersetzung des Zitats

Kulturelle Normen und Werte repräsentieren explizite und implizite, verfasste und nicht verfasste abstrakte Ideen über das Wünschenswerte in einer Gesellschaft. Diese Werte und Normen werden von Generation zu Generation durch das Erlernen vermittelt, meistens von Eltern und Lehrern, aber auch Politikern und Pfarrern. In jeder Gesellschaft gibt es in der Regel auch negative Verhaltensweisen, die kulturelle Werte nicht einhalten. Diese Verhaltensweisen werden Kindern als schlechte Beispiele präsentiert, gemeinsam mit den Strafen, die demjenigen bevorstehen, der gegen kulturelle Normen und Sitten verstößt.

Diese negativen Beispiele spiegeln oft berufsspezifische, ethnische oder religiöse Stereotype und Vorurteile eines bestimmten Umfelds wider, und verstärken sie dadurch noch. So wird Kindern beispielsweise oft gedroht, dass sie, falls sie Erwachsenen den Gehorsam verweigern, von der Zigeunerin geholt werden, oder im Falle schlechter Schulnoten, Straßenarbeiter oder Friseurin werden müssen.

*Mutter: In deinem Kinderzimmer herrscht das reinste Chaos! So unordentlich sind nur Zigeunerkinder.*

*Junge: Aber, Mama, ich bin doch noch beim Spielen.*

*Mutter: Du kannst nicht nur den ganzen Tag lang spielen, du musst auch lernen. Möchtest du, dass aus dir nur ein Schlosser (Schuster, Maurer oder irgendein anderer Arbeiter) wird?*

Kinder erlernen implizite Verhaltensnormen sowie Normen über zwischenmenschliche Beziehungen am häufigsten durch verbale Interaktionen mit dem Umfeld. Als Teil der Gemeinschaftskultur, in der die Kinder aufwachsen, arbeiten sie sich permanent in ihre Regeln und Normen ein.

Im Gegensatz zu expliziten Elementen der Kultur (z.B. Kunst, Literatur, Musik usw.) werden *implizite* kulturelle Werte, Einstellungen und Ansichten als Teil der eigenen Identität verstanden. Sie werden als selbstverständlich und nicht der Rede wert empfunden. Diese in den Menschen tiefsitzenden Kulturelemente wirken sich auf deren Wahrnehmung, Gefühle und Verhalten aus (Krizmanić i Kolesarić, 1991). Interkulturelle Unterschiede ergeben sich am häufigsten in Perzeption, im Gefühlsausdruck, Moralverhalten, in Stereotypen,

Ernährungsgewohnheiten, Problemlösungsstrategien und im Umgang mit Stresssituationen. Die üblich nicht im Mittelpunkt des Bewusstseins stehenden impliziten kulturellen Werte bestimmen, wie man die Beziehung zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitern auf ein akzeptables Niveau bringt. Auch beeinflussen sie das Arbeitstempo, die Tendenz zur Konkurrenz oder Kooperation am Arbeitsplatz, die Körpersprache (Körperhaltung, Gehweise, Körperbewegungen u.ä.) und zahlreiche andere Phänomene im Alltag der Menschen.

Die in der frühen Sozialisation erlernten impliziten kulturellen Werte werden, wie kognitive Karten oder Schemata, automatisch aktiviert. Sinnesreize, die mit früheren Erfahrungen und Ereignissen verbunden sind, führen zur Aktivierung der impliziten Werte. Der Einfluss der kulturell determinierten Komponenten der Persönlichkeit auf das Verhalten kann also schwer kontrolliert werden. Aufgrund dessen können implizite kulturelle Werte Anlass zu interkulturellen Missverständnissen, Streitigkeiten und natürlich Intoleranz werden (Krizmanić i Kolesarić, 1991).

Jede soziale Situation steht unter Einfluss expliziter oder impliziter kulturspezifischer Regeln. In der Kommunikation stellen diese Regeln Leitlinien dar, die den wechselseitigen Ablauf von Mitteilungen zwischen zwei Personen bestimmen. Sie beziehen sich nicht nur auf verbale, sondern auch auf nonverbale und paraverbale Mitteilungen. Das heißt, dass kulturspezifische Kommunikationsregeln jedes Kommunikationssystem fördern, erhalten oder beenden können. So dulden beispielsweise die Kroaten sogar den Körperkontakt zu unbekanntem Menschen (z.B. einen Klaps auf den Rücken, das Greifen nach der Hand), während in anderen Kulturen, insbesondere bei den Engländern, der Körperkontakt eher unerwünscht ist. Für einen Kroaten sind sowohl lautes Sprechen als auch viel Gestikulation nichts Ungewöhnliches. Diese Eigenschaften haben die kroatischen Bürger, mit Ausnahme der restlichen europäischen Kulturen, mit allen Kulturen des Mittelmeerraumes gemeinsam. Auch der physische Zwischenraum bzw. die optimale Distanz, die zwischen zwei Personen eingenommen wird, entspricht teilweise kulturellen Regeln, und unterscheidet sich je nach Kultur. In der Kultur der Kroaten ist das „Draufstürzen“ auf den Sitznachbarn in der Straßenbahn oder das „Insgesichtpusten“ kein ungewöhnliches Bild. In anderen Ländern neigt man jedoch dazu, in

überfüllten öffentlichen Verkehrsmitteln eine bestimmte Körperdistanz zwischen sich und den anderen Menschen einzunehmen.

Explizite und implizite kulturelle Werte können ein tolerantes und intolerantes Verhalten in bestimmten Lebensbereichen wie der Politik, Religion und Arbeitswelt anregen.

Die Toleranz zwischen politischen Parteien und ihren Vertretern wird weitgehend durch die Kultur oder Subkultur, in denen diese aufgewachsen sind, bestimmt. Menschen, deren implizite Werte in einem konservativen, geschlossenen Kreis von Menschen entstanden sind, voller Vorurteile und Stereotypen, steuern im politischen Diskurs zur Intoleranz gegenüber allem bei, was sich von ihrem Wertesystem unterscheidet. Stereotypen und Vorurteile (ausführlicher im Abschnitt über Erziehung zur Toleranz beschrieben) sind dogmatische, einseitige Meinungen, Ansichten oder Überzeugungen über manche Situationen, Personen, Menschengruppen oder Ideen.

Ein Zusammentreffen zweier Personen, deren implizite Werte sich unterscheiden, wie zum Beispiel die Kommunikation der Menschen vom Lande und der aus der Stadt, kann zu intolerantem Verhalten führen, das sogar verbale oder physische Aggressionen auszulösen vermag. Der Ursprung aktiver Intoleranz liegt in diesem Sinne nicht in der Wertebedrohung eines bestimmten Individuums oder einer Gruppe, sondern im fehlenden Verständnis fremder Werte und in der Absicht die eigenen aufzuzwingen. Das heißt, dass eine bestimmte Gruppe von Menschen ein Umfeld betritt, das im Einklang mit konkreten Normen und Verhaltensregeln lebt, und diesem seine eigenen Regeln aufzwingt. Das Umfeld ist jedoch mit solchen Umgangsformen nicht vertraut. Dabei spiegelt die intolerante Gruppe ihre Unduldsamkeit häufig durch Verspottung (z.B. werden die Bewohner von Zagreb „purgeri“<sup>2</sup> genannt) und auffälligen Verhaltensweisen wider, die den gewohnten Lebensstil der Bewohner bedrohen

---

2) Anm. d. Übers.: Die Bezeichnung *purger* ist ein Lehnwort aus der deutschen Sprache und bedeutet *Bürger* (<http://hr.wikipedia.org/wiki/Germanizam>).



(z.B. das Schießen mit der Pistole oder anderen Waffen an Silvester). Solche Verhaltensweisen bewirken, aus verständlichen Gründen, bei den Bedrohten Intoleranz als Reaktion auf die Bedrohung bestehender kultureller Werte.

In der Politik erweist sich Toleranzverhalten durch das Respektieren von Ansichten und politischen Überzeugungen des Gegners sowie durch Kommunikation ohne Erniedrigungen, Beleidigungen und Stereotypisierungen. Ein toleranter Politiker bemüht sich, seine politischen Gegner zur Verwirklichung gemeinsamer Ziele anzuregen, und dabei ihre Besonderheiten und Tendenzen, Einstellungen und Überzeugungen zu berücksichtigen. Als eine besonders wichtige Verhaltensform im öffentlichen Raum, sollte die politische Toleranz alle anderen allgemeinen Formen der Toleranz, wie religiöse Toleranz, Toleranz gegenüber allen Fachgebieten und Toleranz in den Medien, unterstützen und fördern.

---

*Es ist gut, Freiheit für uns selbst und für diejenigen zu beanspruchen, die gleicher Meinung mit uns sind, aber noch besser ist es, die Freiheit denjenigen zu lassen, die nicht dieselbe Meinung mit uns teilen.*<sup>3</sup>

*Franklin Delano Roosevelt*

---

Unter der von der kroatischen Verfassung verbürgerten religiösen Toleranz versteht man eine gleichberechtigte Beteiligung aller Religionen am gesellschaftlichen Leben Kroatiens. Mit anderen Worten, die religiöse Toleranz gewährt Angehörigen anderer Religionsgemeinschaften gleiche Rechte sowie gleiches Verhalten gegenüber Bürgern anderer Religionen.

Eine Toleranz gegenüber allen Fachgebieten ergibt sich aus der Gleichstellung aller Berufe innerhalb einer konkreten Gesellschaft. Demzufolge sollten Berufe, wie beispielsweise Richter oder Ärzte, keine besonderen Privilegien genießen dürfen, und Schwerarbeiter aufgrund von Stereotypisierungen oder Vorurteilen, mit denen man Kinder einzuschüchtern versucht, nicht

---

3) Anm. d. Übers.: Eigene Übersetzung des Zitats

unterschätzt werden. Die Toleranz gegenüber allen Berufen wird in einer Gesellschaft genossen, die ungeachtet ihres Bildungsniveaus gewissenhafte und zünftige Arbeit zu schätzen weiß. In einer solchen Gesellschaft gilt: Je umfangreicher das Fachwissen und die Fähigkeiten sind, umso höher das Einkommen. Dieses Prinzip spiegelt sich jedoch nicht im höheren Ansehen oder in der Anerkennung des sozialen Umfelds wider. Das Ansehen jedes Individuums sollte ausschließlich durch sein Verhalten und seine Handlungen bedingt sein, und nicht durch dessen politische Zuordnung, Religion oder Fachbereich. Aufgrund äußerst unterschiedlicher impliziter kultureller Werte, die erwachsene Menschen ins Erwerbsleben und politische Leben einbringen, erfordert auch diese Form von Duldsamkeit ein zusätzliches Lernen.

Die Toleranz in den Medien stellt das Endergebnis unterschiedlicher Toleranzformen in einem sozialen Umfeld dar. Die Medien spiegeln nämlich, zumindest sollte das ihre Aufgabe sein, gesellschaftliche Ereignisse, Beziehungen und Konflikte wider. Sollte in einer Gesellschaft politische, religiöse oder professionelle Intoleranz ausgeübt werden, so manifestiert sich dies in der Regel auch in den Medien. Diese berichten über intolerante Verhaltensfälle, ohne dabei auch nur einen Kommentar abzugeben oder Kritik zu üben. Eines steht fest, das Problem bei solchen Meldungen liegt darin, dass auf diese Art und Weise Intoleranz unterstützt, gefördert, aufrechterhalten und sogar auf diejenigen Mitglieder der Gesellschaft übertragen wird, die vielleicht bis zu diesem Augenblick noch nicht intolerant waren. Daher sollten Medien Berichte über intolerantes Verhalten meiden. Falls sich diese jedoch nicht entziehen lassen, sollten sie durch zutreffende Kommentare, die die Ungebühr intoleranten Verhaltens hervorheben, ergänzt werden.

Darüber hinaus, sollten sich Medien auch selbst damit befassen, Beispiele toleranten Verhaltens aufzufinden und zu illustrieren, um auf diese Weise zur Toleranzförderung in der Gesellschaft beizutragen. Dies gilt insbesondere für Länder, in denen sich die Demokratie erst in der Entstehungsphase befindet, und Toleranzverhalten eine Ausnahme und keine Regel darstellt.

Allem Anschein nach wird die Toleranzförderung in der Gesellschaft durch mangelhafte Kenntnis über kulturelle Werte verschiedener Subkulturen, die im selben Land leben, beeinträchtigt (z.B. Stadt-Land, Vorstadt-Stadtzentrum, Ansiedler-Einheimische, Jung-Alt,

Gebildete-Ungebildete usw.). Die Toleranzförderung wird aber vor allem durch Missachtung des Unbekannten, Fremden oder Andersartigen behindert.

Das allgemeine Toleranzniveau in einer Gesellschaft hängt in gewissem Maße auch vom erreichten Zivilisationsniveau dieser Gesellschaft ab. In einem Land, in dem der Wert des Menschen durch die Größe oder den Preis seines Fahrzeugs beurteilt wird, kann von einem toleranten Verhalten gegenüber denjenigen, die eigentlich nicht ausreichend verdienen, um sich überhaupt einen Wagen leisten zu können, nicht ausgegangen werden. Ein niedriges Toleranzniveau weist also ein Land auf, das den Fortschritt seiner Dialogfähigkeit, ja sogar die allgemein üblichen Verhaltensstandards, wie auf der Straße oder am Steuer, nicht zu festigen wusste. Trost bringend ist nur, dass dieses Niveau durch Lehren und Lernen wesentlich angehoben werden kann.

### **Toleranz gegenüber Andersartigkeit**

*Anders sind wir ohnehin alle, wieso finden wir dann kein Gefallen,  
wenn die einen mit Hund und die anderen mit Katz' auf der Straße auffallen.  
Mögen alle – Gelbe, Rote, Weiße ihre Ruhe finden,  
auch Kluge und Dumme, die mit schlechen und gutem Wohlbefinden,  
Blümchen, Schmetterlinge, Katzen und Schnecken,  
weshalb muss man bloß immer Streiche aushecken?*

Die Toleranz gegenüber Andersartigkeit kann, als eine Form von Duldsamkeit gegenüber Menschen anderer Herkunft, Religion, Nationalität, anderen Erscheinungsbildes oder niedrigen Bildungsabschlusses, ethnischer Zugehörigkeit oder politischer Einstellungen, Geschmacks oder anderer Sprache, auf der Ebene individuellen Handelns entwickelt werden. Dies gilt sogar in einer Gesellschaft, deren politisches System keine Toleranz fördert.

---

*„Der einzige Sinn meiner Arbeit liegt in der Absicht, eine wahre, menschliche, gerechte und freie Gemeinschaft aufzubauen – für jeden und überall. Eine Gemeinschaft, die die Vielfalt nicht nur duldet, sondern sich über diese so erfreut, wie es die Baumeister der Kathedrale von*

*Chartres tun, wenn sie vielfarbige Glasstücke mosaikartig zu Fensterrosen zusammenfügen. Von einer solchen heiteren und vielfältigen Welt – davon träume ich! Wenn mir aus diesem Grunde ein Urteil ausgesprochen werden muss, dann willige ich diesem ein. Ohne diesen Traum, sehe ich jedoch sowohl in meinem Dasein, als auch in meinem Werk absolut keinen Sinn.“*

*Schlusswort der Verteidigung von VLADO GOTOVAC  
in der Gerichtsverhandlung 1981 in Zagreb*

---

Wenn wir versuchen (falls das überhaupt möglich ist), uns in den Alltag unserer Vorfahren hineinzusetzen, die nahezu ungeschützt in der freien Natur lebten (Wäldern, Höhlen), können wir davon ausgehen, dass intolerantes Verhalten, das wohl am häufigsten durch gegenseitiges Angreifen zum Ausdruck kam, in erster Linie ein anderes Erscheinungsbild menschlicher oder menschenähnlicher Wesen auslöste. Seltsam aussehende Kreaturen stellten eine potenzielle Gefahr dar. Aus diesem Grund könnte jede Form von Toleranz fatale Folgen haben. Ein seltsames oder auf irgendeine Weise anderes Äußeres, ungewöhnliche Bewegungen oder Laute, all das hätte bedrohlich wirken, und zu intolerantem Verteidigungs- oder Angriffsverhalten führen können.

Viele Menschen spüren auch heute noch Angst vor dem Fremden, oder widersetzen sich dem Andersartigen. Man geht davon aus, dass es sich um atavistische Spuren integrierter „Programme“ in unserem Gehirn handelt. Solche „Programme“ sind auch heute noch in der Verhaltensweise mancher Affenarten zu erkennen, die beim Anblick eines hand- oder beinlosen Angehörigen der selben oder einer anderen Art (die sie jedoch vorher nicht kannten) entsetzt brüllen. Auf diese Weise versuchen sich die Affen von einem solchen Tier fernzuhalten. Wie es häufig der Fall ist, werden in der Tierwelt sogar die eigenen Jungtiere getötet, die mit äußerlich sichtbaren Fehlbildungen zur Welt gekommen sind (wie z.B. bei Ratten). Die restlos überfüllten Einrichtungen zur Betreuung von schwerbehinderten Kindern deuten nicht nur auf die besondere Fürsorge hin, die solche Kinder benötigen, und die ihnen berufstätige Eltern nur schwer bieten können, sondern auch auf eine gewisse Abneigung, die viele Eltern gegenüber solchen Kindern empfinden.

Für die Annahme, dass es sich bei derartigen Verhaltensweisen um Spuren ehemaliger „Programme“ handelt, die unsere Vorfahren dazu veranlassten, einen umso gesünderen, stärkeren und schöneren Lebenspartner aufzusuchen, sprechen auch die Erkenntnisse aus der evolutionären Psychologie. Diese Erkenntnisse weisen auf die grundlegende und wissenschaftlich erwiesene Tatsache hin, dass unsere Körper- und Gehirnstruktur zum Überleben und zur Reproduktion dient. Lebewesen, die sich erheblich von den restlichen Angehörigen der gleichen Art unterscheiden, leben häufig kürzer, und haben einen geringeren Reproduktionserfolg. Allerdings erklärt eine solche Behauptung noch immer nicht, wie das Phänomen der Abneigung und des Widerstands gegen Andersartigkeit jahrhundertlang erhalten wurde. Dies bezieht sich auf Andersartigkeiten, die zumindest keinen unmittelbaren Einfluss auf das Überleben und die Reproduktion nehmen, wie beispielsweise die religiöse oder ethnische Zugehörigkeit. Diese langwierige Erhaltung bestimmter menschlicher Erlebens- und Verhaltensformen erklärt hingegen die Angabe, dass für die Entstehung und Ausbreitung effektiver Populationsgrößen rund 1.000 bis 10.000 Generationen benötigt werden. Die Dauer dieses Prozesses beträgt bei Menschen 20.000 bis 200.000 Jahre (Hagen 2001). Diese Erkenntnis der Evolutionspsychologie erklärt auch, dass sich das Prinzip menschlichen Erlebens und Verhaltens in den vergangenen 10.000 Jahren überhaupt nicht verändert hat. Die langsame Entstehung und Ausbreitung neuer Mutationen belegt die allgemein bekannte Tatsache, dass sich Menschen auch heute noch *mehr* vor Schlangen und Spinnen als vor Autos fürchten. Die Furcht vor Wesen, denen der Mensch im Laufe der letzten 200.000 Jahre ständig begegnete, und die ihn mit deren giftigen Bissen hätten töten können, ist also größer als vor Fahrzeugen. Diese könnten den Menschen nämlich viel eher das Leben kosten als Spinnen und Schlangen, wenn man bedenkt, dass es Autos erst seit etwa 100 Jahren gibt. Da 200.000 Jahre, im Vergleich zu 100 Jahren, eine recht lange Zeit zur Entwicklung bestimmter natürlicher Schutzmechanismen ist, wird davon ausgegangen, dass der Mensch auch weiterhin eine angeborene Abneigung gegenüber Schlangen und Spinnen empfinden wird - Autos gegenüber jedoch nicht (Hagen 2001).

Die Evolutionspsychologie geht von der Annahme aus, dass die Mechanismen der menschlichen Physiologie, über die die Menschen heute verfügen, während der langwierigen

Anpassung an eine bestimmte *evolutionäre Umwelt* entstanden sind. Die Umwelt der evolutionären Anpasstheit ist kein genau definierter Ort oder keine genau festgelegte Zeit, sondern eine Summe biotischer und abiotischer Bedingungen, denen sich die Organismen einer bestimmten Art während der Evolution anpassen mussten. Sowohl die physiologische als auch die psychologische Anpassung mussten auf die spezifische physische und soziale Umwelt des Individuums gerichtet werden. Die Abneigung gegenüber Unbekanntem und Andersartigem, und sogar die Angst vor Ungewohntem, konnten zu dieser Zeit zur Sicherheit des Individuums beitragen, und dessen Reproduktionserfolg erhöhen. Die Menschen lebten in kleinen Gemeinschaften, deren Mitglieder hauptsächlich nahe oder entfernte Verwandte waren. Daher konnte jede unbekannte Person oder eine Person einer anderen Hautfarbe, äußerst unterschiedlicher Körpergröße oder Statur, Angst und intolerantes Verhalten auslösen. In der heutigen Zeit, in der die Globalisierung Einfluss auf alle Lebensbereiche nimmt, haben sogar Kleinkinder aus aller Welt die Möglichkeit, Menschen mit einem unterschiedlichen Aussehen oder einer anderen Hautfarbe zu begegnen. Viele von ihnen konnten aber auch zur Erkenntnis gelangen, dass die Gefahr von heute jedoch am häufigsten in unmittelbarer Nähe lauert.

In der bunten Welt, in der wir leben, bezeugt die weit verbreitete Intoleranz gegenüber der Andersartigkeit, dass sich ein Großteil des menschlichen Verhaltens noch immer Lebensbedingungen angleicht, in denen die Spezies Mensch entstand, und nicht dem Zivilisationsniveau, das in den vergangenen Jahrhunderten von vielen Gesellschaften erzielt wurde. Allem Anschein nach könnte man heute die Intoleranz gegenüber der Andersartigkeit geringstenfalls als eine evolutionär, und insbesondere zivilisatorisch veraltete Erscheinung betrachten.

Um die menschliche Intoleranz durch evolutionäre Entwicklung überwinden zu können, ist allerdings noch nicht genug Zeit vergangen. Aus diesem Grund ist es wichtig, dies durch den Zivilisations- und Kultureinfluss zu erzielen, oder, mit anderen Worten, eine neue Art der Informationsverarbeitung bei Menschen. Statt Andersartigkeit als eine Bedrohung oder Gefahr zu empfinden, sollte man auf der kognitiven Ebene, oder zumindest mit gesundem Menschenverstand schließen können, dass man beispielsweise von einer Person, die eine andere Religion, Nationalität oder Überzeugung hat, nicht a priori bedroht wird. Daher soll man diese

zumindest in Frieden leben lassen, so wie sie es am besten kann. Vorausgesetzt, diese Person verletzt unsere Rechte nicht oder die eines Anderen.

In der zivilisierten Gesellschaft ist man nämlich der Ansicht, dass alle Menschen die gleichen Grundrechte besitzen. Daher sichert die Gesellschaft all ihren Mitgliedern diese Rechte, ungeachtet ihrer körperlichen Eigenschaften (z.B. Klein- und Großwüchsigkeit, kleine oder große Nase, körperliche Mängel oder extreme Schönheit), Herkunft, religiösen Zugehörigkeit, ihres Bildungsniveaus, Berufes und anderer Merkmale. Die Unterschiede zwischen Menschen werden in der zivilisierten Gesellschaft akzeptiert, ja sogar respektiert. Dies bezieht sich unter anderem auch auf unterschiedliche Meinungen, Überzeugungen und Auffassungen, Geschmäcker und Vorlieben.

Der Zivilisationsprozess, der sich in erster Linie durch kulturspezifische Verhaltensnormen auswirkt, will die Wirkung atavistischer Verhaltensformen aufheben oder behindern. Diese wurden nämlich irgendwo in unserem Gehirn gespeichert. Je nach erreichtem Zivilisationsgrad eines Menschen, treten solche atavistischen Rückbestände in der Regel nicht hervor, höchstens in Ausnahmesituationen oder bei der Begegnung mit Personen, die ihr Äußerliches stark verändert haben. Es gibt beispielsweise Menschen, die beim Anblick einer Person ohne Hand oder Bein, einer anderen Geh- und Sprechweise von Unbehagen, Furcht, Angst und Ekel ergriffen werden.

Die Annahme, dass es sich um Spuren früherer „Programme“ handelt, die unsere Vorfahren dazu veranlassten, einen umso gesünderen, stärkeren und schöneren Lebenspartner aufzusuchen, ist allerdings nicht die einzig mögliche Deutung solcher Reaktionen. In einer Gesellschaft voller Vorurteile wachsen viele Kinder mit extremer Abneigung gegen körperliche Fehlbildungen auf. Aus diesem Grund können sie als Erwachsene, falls sie sich innerhalb des engeren Familienkreises unerwartet mit einem solchen Vorfall konfrontieren müssen, nicht mit dieser Situation umgehen.

Dass es sich um keine so seltene und außergewöhnliche Verhaltensweise handelt, wie man sich das vielleicht vorstellt oder herbeiwünscht, bezeugt auch die Tatsache, dass sich viele Eltern körperlich und geistig behinderter Kinder (sowohl Mütter als auch Väter) für ihren eigenen

Nachwuchs schämen. Dies betrifft jedoch nicht Eltern mit einem niedrigen Bildungsgrad oder insuffiziente Eltern, sondern ist auf alle Bildungsniveaus zurückzuführen – von Universitätsprofessoren bis hin zu Landarbeitern. Da über solche Kinder nur selten gesprochen wird, erfährt man von solchen Fällen erst dann, wenn auf dem Dachboden eines Hauses ein geistig behindertes oder gelähmtes Kind, oder aber auch in einem Hühnerstall eine nahezu erwachsene schizophrene Person aufgefunden wird.

Das Motiv der Eltern, die ihre andersaussehenden Kinder verstecken, kann nicht völlig mit dem der erwachsenen Menschen gleichgesetzt werden, die beispielsweise ihre unverhofft entstellten Partner verlassen. Beide sind jedoch dazu unfähig, sich unerfüllten Erwartungen gegenüberzustellen. Die Eltern sind nicht im Stande, behinderte Kinder zu akzeptieren, die nicht der Vorstellung ihres Wunschkindes entsprechen, das sie sich erträumt haben. Und die Partner sind nicht fähig an der Seite einer Person zu bleiben, die nicht ewig so aussehen wird, wie am ersten Tag. Dabei ist selten die Rede von mangelnder Menschlichkeit, sondern vielmehr von der Unfähigkeit bestimmte physische und *psychische* Defizite zu akzeptieren.

Die Vererbung genetischer Eigenschaften und die soziale Vererbung unterscheiden sich beim Menschen, der während seines Heranwachsens unterschiedliche Erfahrungen sammelt. Das Verständnis, das man für Menschen zeigen sollte, die Probleme haben und mit diesen nicht umzugehen wissen und diese zu Verhaltensformen drängen, die man als „unmenschlich“ abstempelt, sollte dazu anregen, diesen Menschen professionelle Hilfe und menschlichen Beistand zu leisten, oder zumindest ihre Andersartigkeit zu tolerieren, statt sie zu verurteilen oder zu kritisieren.

Der Kern der Toleranz liegt im Dulden religiöser Überzeugungen, Weltanschauungen und Handlungen, für welche der tolerierende Mensch wollen würde, dass sie erst gar nicht bestehen. Mit anderen Worten bedeutet dies, dass man sowohl Menschen einer anderen Glaubensbekenntnis als auch Atheisten und Nihilisten dulden sollte. Eine tolerante Person ist auch gegenüber anderen Menschen duldsam, die nicht die gleiche Überzeugung, Einstellung, Erkenntnis und Weltanschauung teilen. Die unterschiedlichen Bildungswege oder gar ein Bildungsmangel sowie zahlreiche falsche und richtige Informationen, denen Menschen im Laufe



des Lebens außerhalb des Schulsystems ausgesetzt werden, bringen oft sonderbare, ja sogar irrationale Überzeugungen hervor. Auch erzeugen diese Verständnislosigkeit und die Zurückweisung allgemein bekannter Tatsachen, rigide Ansichten und zahlreiche Stereotypen über Menschen unterschiedlicher Berufe oder ethnischer Zugehörigkeit. Zur Veranschaulichung führt einer der Autoren ein Beispiel aus eigener Erfahrung an.

*In einem kleinen Dorf an der kroatischen Küste, in dem ich jahrelang meinen Sommerurlaub in derselben Ferienwohnung, bei den selben Menschen verbracht habe, konnte ich lernen, was Toleranz gegenüber unterschiedlichen Erkenntnissen bedeutet. Als 1969 die ersten Menschen auf dem Mond landeten, saß ich mit meinen Hauswirten im Fremdenzimmer und sah im Fernsehen, wie der Astronaut die Mondoberfläche betrat. Von dem Ereignis begeistert, versuchte ich sie ständig dazu bewegen, diese einzigartige menschliche Errungenschaft zu bestaunen, doch sie schwiegen nur, bis sie es schließlich sahten. Anschließend drehte sich meine liebe Hauswirtin zu mir, sah mich bemitleidend in die Augen an und fragte: „Aber Frau Mirjana, Sie glauben doch wohl nicht, dass das im Ernst passiert ist? Das ist doch alles nur im Fernsehen für Leichtsinige aufgezeichnet worden...“ Aus reiner Höflichkeit fügte sie das „wie Sie“ nicht dazu. Ich widersetzte mich ihrer Behauptung nicht, da ich wusste, dass es keinen Sinn gehabt hätte. In den darauffolgenden 20 Jahren, in denen ich meinen Urlaub in ihrem Haus verbrachte, lachten wir noch einige Male herzlich über meine Überzeugung, dass Menschen in der Tat den Mond betraten.*

Dieses Erlebnis aus meiner längst vergangenen Urlaubsreise scheint aus vielen Gründen ein gutes Beispiel von begründetem Toleranzverhalten zu sein. Meine Hauswirte waren äußerst ehrliche, eifrige und in jeder Hinsicht fleißige Menschen. Mangelnde Bildung und strenge religiöse Erziehung ermöglichten es ihnen nicht, sich mit der Tatsache abzufinden, dass der Mensch den Mond betrat. Daher wäre jede Mühe, ihnen das Gegenteil weiszumachen, vergeblich gewesen, und könnte für sie und unsere Beziehung nur schädliche Folgen haben. Sie waren ein kinderloses Ehepaar. Aus diesem Grund konnte ich sie nicht auf ihren Fehler hinweisen, da sie ihre falschen Einschätzungen niemandem vermitteln konnten. Etwas verbissen zu verlangen, das im Widerspruch zu ihrer Weltanschauung steht, konnte nur ihre Gefühle verletzen. Standhaft zu

bleiben, nur um Recht zu behalten, wäre in der Tat sinnlos und unangemessen gewesen. Doch auf diese Art und Weise benehmen sich die meisten Menschen häufig. Die Autorin erinnert sich selbst grundsätzlich nur an dieses Beispiel, weil sie sich tolerant verhielt, obwohl sie wusste, dass sie Recht hatte. Jedoch hatte sie wohl zahlreiche Situationen vergessen, in denen sie, wie viele andere Menschen auch, ziemlich intolerant, begründet oder unbegründet, auf ihre „Wahrheit“ insistiert hatte.

Da sich das Thema der Toleranz nicht ausschließlich mit den Taten und Weltanschauungen befasst, sondern auch mit Menschen, beinhaltet der Toleranzbegriff auch das Ertragen von Menschen, die aus irgendeinem Grund als unerwünscht empfunden werden. Dort, wo es an Inakzeptanz und sogar Hassgefühlen oder Angst mangelt, kann es auch keine Toleranz geben. Empfindet man Gleichgültigkeit gegenüber Anderen oder akzeptiert diese sogar, kann von Duldsamkeit keine Rede sein. Tolerantes Verhalten entsteht in der sozialen Situation, die durch Andersartigkeit und einem gewissen Maß an Missbilligung und/oder Hass, Angst und anderen negativen Gefühlen gekennzeichnet wird.

Die Toleranz gegenüber Andersartigkeit zeichnet sich jedoch nicht nur durch die Duldsamkeit gegenüber erheblichen, sichtbaren Mängeln oder unterschiedlichen Einsichten und Verhaltensweisen aus. Die Toleranz gegenüber Andersartigkeit erfasst auch die Duldsamkeit gegenüber unterschiedlichen Präferenzen oder Vorlieben anderer Menschen, ob es sich dabei nun um die Wahl des Sexualpartners oder die Wohnungsgestaltung handelt.

So wurde zum Beispiel die Homosexualität bis hin zu den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts als psychische Störung in alle psychiatrischen Klassifikationen eingegliedert. 1973 wurde von der Amerikanischen Psychiatrischen Vereinigung, auf Grund der Forschungsergebnisse, die Bezeichnung „Homosexualität“ von der Liste psychischer Störung genommen. Zwei Jahre später wurde dieser Vorgang mit einer besonderen Resolution von der Amerikanischen Psychiatrischen Vereinigung unterstützt, und die Homosexualität in der 1980 veröffentlichten dritten Auflage ihres offiziellen Handbuchs (DSM-III) nicht mehr als Störung bezeichnet. Dem amerikanischen Beispiel folgten die meisten europäischen Staaten gefolgt, und die Homosexualität wurde nicht nur bald von den psychiatrischen Listen, sondern auch aus dem

Strafgesetzbuch gestrichen. In Kroatien ist die Homosexualität seit 1977 keine Straftat mehr. Dass das Dulden homosexueller sowie auch heterosexueller Beziehungen nur für volljährige Partner gilt, die freiwillig in eine solche Beziehung treten, versteht sich von selbst.

Andersartigkeit dulden, bedeutet, dass die Wahl des Lebens- und/oder Sexualpartners anderer Menschen, wie auch beispielsweise ihre Wohnungsgestaltung, niemanden etwas angeht. Viele Menschen entwickeln oft eine emotionale Bindung zu Gegenständen aus ihrer Kindheit oder Geschenken von verstorbenen Personen. Es gibt auch Menschen, die in der Tat an Dingen Gefallen finden, die viele als stilwidrig empfinden würden. Woher nimmt man sich eigentlich das Recht, sich lustig über ihre Wahl oder ihren Geschmack zu machen? Und warum sollte der Mensch überhaupt etwas am Geschmack anderer Personen auszusetzen haben? Obwohl solche Unterschiede beispielsweise zu Streitigkeiten in der Ehe führen können, sollte die Toleranz gegenüber fremden Vorlieben und Präferenzen auch in einer solchen Situation zu gegenseitigem Verständnis beitragen.

*Versuchen Sie sich junge Mädchen oder Frauen ins Gedächtnis zurückzurufen, die Sie kennen, und die sich Ihrer Meinung nach unangebracht kleiden. Kleine und mollige Frauen tragen also Miniröcke, schlanke und dünne verstecken sich hinter weiter Kleidung, manche haben eine Vorliebe für grelle Farben, andere wiederum umhüllen sich von Kopf bis Fuß in Schwarz. Geschmäcker sind eben verschieden. Vielleicht würden manche von ihnen tatsächlich in vollem Glanze erscheinen, wenn sie sich nach Ihrem Geschmack kleiden, bewegen oder sprechen würden. Stellt sich jedoch die Frage, für wen wäre dann dieser Glanz? Ist es denn nicht viel wichtiger, dass sich all diese Frauen, so wie sie sind, selbst gefallen und ganz nach eigenem Geschmack leben?*

*Ihre Aufgabe ist es, ihnen dieses Recht zu gewähren. Und wenn Sie doch nicht damit klarkommen können, richten Sie doch einfach Ihre Aufmerksamkeit auf diejenigen, deren Erscheinungsbild in Ihnen ein Wohlgefühl auslöst.*

Bei der Toleranz und Intoleranz handelt es sich nicht um ein Entweder-Oder-Phänomen, sondern vielmehr um einen Toleranzprozess, der unterschiedliche Ausmaße haben kann. Darüber hinaus kann es vorkommen, dass man sich gegenüber ein und derselben Person gleichzeitig tolerant

sowie intolerant verhält. Man duldet beispielsweise ihre Anschauung, jedoch nicht ihre Vorliebe für Kitsch. Eines steht allerdings fest, die Duldsamkeit des Menschen hängt in jedem konkreten Beispiel auch von der Art der zwischenmenschlichen Beziehung ab. Warum sollte man sich also von der Vorliebe Anderer zu Kitsch gestört fühlen, wenn man ohnehin nicht mit ihnen den gleichen Lebensraum teilt? Falls doch, ist die Zufriedenheit des Anderen, mit dem man lebt, nicht wichtiger als unser „verletztes“ Stilgefühl?

Toleranz gegenüber Andersartigkeit bedeutet, „Andere“ so zu akzeptieren wie sie sind, mit all ihren individuellen Unterschieden, die sie aufgrund irgendwelcher Merkmale andersartig erscheinen lassen. Spricht man über die Andersartigkeit Anderer oder fühlt sich durch diese beunruhigt, vergisst man allem Anschein nach, dass alle Menschen auf die ein oder andere Weise unterschiedlich sind.

Menschen glauben, sie würden dieser oder jener Gruppe von Menschen „gleichen“, nur weil sie mit dieser Gemeinschaft ein gemeinsames Merkmal teilen (z.B. Religion, Nationalität, Wohnort usw.). Dabei vergisst man stets, dass man sich in vielen Dingen mit dieser Gruppe auch unterscheidet. Wenn man sein Missfallen über die Andersartigkeit Anderer zum Ausdruck bringt, vergisst man sehr oft, dass sich der Begriff Andersartigkeit auch auf die von uns bewunderten (z.B. sehr schönen und klugen) sowie geschätzten und verehrten (z.B. äußerst aufrichtigen und moralischen) Personen bezieht. Man übertreibt nicht, wenn man behauptet, dass die Welt, so wie wir sie kennen, gerade von der Andersartigkeit im weitesten Sinne des Wortes geprägt wurde. Dies bedeutet jedoch nicht, dass über Andersartigkeit und unterschiedliche Ansichten nicht diskutiert werden sollte. Unterschiedliche Meinungen, unterschiedliche Kenntnisse und Ideen, unterschiedliche Kompetenzen und unterschiedliche Möglichkeiten sind die einzige Garantie für eine Weiterentwicklung.

## **Toleranz und Intoleranz im Alltag**

*Manche drängeln, manche drönen,  
manche haben nach Brot, andere gar nach Wurst Bedarf.  
Die Einen hetzen oder lassen die Hupe ertönen,  
die Anderen lächeln nicht mal, ihre Worte fallen vielmehr scharf.  
Sollen sie doch leben, so wie jeder von ihnen es am besten tut,  
vielleicht finden sie uns ja auch nicht gut.*

Wenn man von Toleranz spricht, dann beschäftigt man sich hauptsächlich mit diesem Begriff auf der allgemeinen Ebene. Diese befasst sich unter anderem mit der Toleranz einer Nation gegenüber einer anderen oder eines Zugehörigen einer Religion gegenüber denjenigen anderer Religionen. Bisweilen spricht man von Duldsamkeit im Zusammenhang mit Regierungen, die wenig Toleranz gegenüber ihrem Volk zeigen, seltener aber von Toleranz, die der Mensch von Tag zu Tag oder von Stunde zu Stunde üben sollte. Aus psychologischer Sicht hingegen wird von Toleranz auf der individuellen Ebene gesprochen bzw. der Alltagsebene eines Individuums. Im Grunde genommen entsteht die Toleranz im alltäglichen Leben des Menschen. Ihr Ziel ist es, auf einer höheren Ebene das Bewusstsein auch anderer Völker, Religionen oder Rassen zu wecken. Die Verhaltensmuster im Alltag werden in den meisten Fällen auf die Gruppen- oder Allgemeinebene übertragen.

Welche Bedeutung wird eigentlich mit dem Begriff „Alltag“ verbunden und was umfasst er? Die Antwort darauf scheint eigentlich selbstverständlich und einfach zu sein, aber vielleicht ist es doch nicht so. Es schadet jedoch nicht, in Erinnerung zu bringen, was im Grunde das alltägliche Leben der Menschen ausmacht. Viele Menschen sind nämlich der Ansicht, dass die Bedeutung des „Alltags“ in all den Dingen liegt, die sie als Individuen von Tag zu Tag machen. Dabei nehmen sie auf andere, die mit ihnen zusammenleben oder an denen sie vorbeileben, keine Rücksicht.

Einen Teil des Alltags prägen die Gedanken und Gefühle der Menschen, unmittelbare Pläne für Vorhaben, die sie am Tag zu verrichten haben oder die sie einfach aufgeben,

Erinnerungen und Befindlichkeiten, die sie begleiten. Kurz gesagt, den Alltag bestimmt die komplette innere Welt des Menschen in einer Umgebung, die sich im Laufe des Tages mehr oder weniger ändert. Die Bedeutung des Alltags liegt also in der Tätigkeit oder Untätigkeit jedes einzelnen Menschen, oder seiner Mitmenschen, in der Wahrnehmung oder Nichtwahrnehmung der Dinge im eigenen Verhalten oder Verhalten Anderer.

Jeder Mensch begegnet alltäglich einer Vielzahl von nahestehenden und weniger nahestehenden Personen, Personen, die man mit Wohlwollen behandelt, und Personen, die man kaum ertragen kann. Man stößt auf Kinder (die eigenen und/oder andere), Erwachsene und Ältere, auf Gesunde und Kranke, Arbeitskollegen und Postbeamte, Bank- oder andere Schalterangestellte, auf Verkehrsstau und Warteschlangen vor den Kassen.

Die Toleranz und Intoleranz der Menschen macht sich bei jeder Gelegenheit, in jeder Umgebung oder zu jeder Zeit im Alltag sichtbar. Mit anderen Worten, tolerantes und intolerantes Verhalten kommen in Familien, bei der Arbeit, im Café oder Geschäft, am Steuer oder auf der Straße zur Geltung.

---

*Die Vision Ihres Nachbarn entspricht für ihn in dem Maße der Wahrheit, wie es Ihre eigene Vision für Sie tut.*

*Miguel de Unamuno*

---

Die Duldsamkeit stellt im täglichen Miteinander größtenteils einen wechselseitigen Austausch dar. Aus diesem Grund besteht die Möglichkeit, dass ein unfreundlicher, unwirscher oder unhöflicher Schalterangestellter die Toleranz einer im Grunde genommen sehr toleranten Person ersticken lässt. Allerdings ist dies auch im entgegengesetzten Fall möglich.

Auf den ersten Blick mag es so scheinen, als ob es sich bei zwischenmenschlichem Kontakt im Alltag eher um Geduld als um Toleranz handelt. Die Rede ist allerdings von einer

Illusion, die durch ähnliche Tugenden, also Duldsamkeit und Geduld, angetrieben wird. Ein geduldiger Mensch verhält sich nämlich tolerant, obwohl er nur beabsichtigt, friedlich zu ertragen, was „das Leben so mit sich bringt“. Das bedeutet jedoch nicht, dass ein solcher Mensch einem trägen Beamten seine Arbeitsweise nicht übel nimmt. Im Unterschied zu einem nur geduldigen Menschen, versucht ein toleranter Mensch Verständnis für die Gereiztheit oder den Mangel an Höflichkeit des Beamten zu zeigen, den er in gewisser Weise als belastend empfindet. Eine duldsame Person versucht, während sie in der Warteschlange steht, sich ein Bild vom Leben des Beamten oder der Beamtin zu machen, die in ihrem Arbeitstag mit erschöpften, gereizten oder unhöflichen Menschen zu tun hat. Versetzt man sich in die Lage des Schalterangestellten, versucht man, sich selbst an diesem Arbeitsplatz vorzustellen. Dieser Gedanke erhöht sowohl das Maß an Toleranz als auch die Geduld des Wartenden. Tolerante Menschen starten mit dem Hintergedanken in den Alltag, duldsam mit Nahestehenden umzugehen. Dabei sind sie sich dessen bewusst, dass jeder von ihnen einen Grund für ein Verhalten hat, das man nicht befürwortet.

---

*Wenn ein Mensch nicht mit seinen Begleitern Schritt hält, liegt es vielleicht daran, daß er einen anderen Trommler hört. Laß ihn nach der Musik ausschreiten, die er hört, egal wie bedächtig oder weit entfernt diese klingt.*

*Henry David Thoreau*

---

Bei zwischenmenschlichem Kontakt im Alltag werden nicht nur zahlreiche Persönlichkeitseigenschaften (Geduld, Introvertiertheit oder Extravertiertheit, Altruismus, Einfühlungsvermögen u.a.) und emotionale Zustände (Bedrücktheit, schlechte Laune, Gereiztheit, Anxiosität, Beklemmung u.a.) offenbart, sondern auch die *Sozialisierung* eines jeden Individuums bzw. das Maß an erworbenen, allgemeinen Verhaltensstandards im Umgang mit anderen Menschen. Genauer gesagt, kann es durchaus einmal dazu kommen, dass man eine Person falsch einschätzt. Man hält sie nämlich für tolerant, doch im Grunde genommen verhält sie sich nur höflich und geduldig. Es gibt jedoch keinen Zweifel, dass die Toleranz, als erworbene Einstellung und Verhaltensweise bei zwischenmenschlichem Kontakt im Alltag, sowohl die Auswirkung der Impulsivität und Ungeduld als auch den Einfluss fehlender oder

unvollständiger Sozialisation in einem gewissen Maße schwächen kann. Fest steht auch, dass die Duldsamkeit nicht nur die Lebensqualität der Menschen, mit denen eine solche Person in Kontakt kommt, sondern auch ihre eigene erhöht.

Interessant ist, dass die in der Öffentlichkeit sonst so anständigen und duldsamen Personen (z.B. bei der Arbeit, beim Einkaufen, auf der Straße, am Steuer), oder diejenigen, die öffentlich für die gleichen Rechte aller Menschen oder sogar aller Lebewesen kämpfen, sich in der eigenen Familie jedoch äußerst intolerant verhalten. Jeder Familienangehörige, ob es sich um das Kind oder dessen/deren Eltern handelt, hat sich in der Anwesenheit dieser Personen so zu verhalten, wie sie es von ihnen fordern, wünschen oder erwarten.

---

*Die meisten Menschen sind unfähig zu verstehen, wie sich ein anderer die Nase anders putzen kann als er.*

Iwan Sergejewitsch Turgenjew

---

Das Erste, was einem dabei einfällt, ist, dass es sich um patriarchal erzogene Männer handelt, die in Übereinstimmung mit der eigenen Erziehung allen Familienangehörigen ihre Regeln aufzwingen. Mag zwar in bestimmten Fällen so sein, deutet aber auf kein derartiges Verhalten bei Frauen sowie Personen hin, die nicht auf solche Art und Weise erzogen wurden. Ruft man sich Freunde oder Bekannte ins Gedächtnis, die begeistert von den Miniröcken ihrer Kolleginnen oder Freundinnen plaudern und sehnlichst auf die ersten warmen Frühlingssonnenstrahlen warten, die die neuen, sich aus ihren Wintermänteln enthüllenden schönen Frauen auf die Straßen lockt, verhalten sich ausgerechnet diese ihren Töchtern gegenüber sehr streng, und verbieten ihnen jeden Gedanken an einen Minirock. Solche situationsbedingten Reaktionen werden jedoch nicht nur Männern zugeschrieben. Auch Frauen neigen dazu, das gutriechende Aftershave anderer Männer zu bewundern, das sie aber am eigenen Gatten nur ungern spüren würden. Das unterschiedliche Maß an Toleranz kommt nicht nur in familiären und nicht-familiären Situationen zur Geltung, sondern auch im Umgang mit Freunden oder Kollegen, bekannten oder unbekanntem Menschen, mit Personen, die einem sehr, weniger oder gar nicht sympathisch erscheinen.



Ein Teil der unduldsamen Reaktionen wurde zweifellos durch die *unterschiedliche Wahrnehmung* der gleichen Situation oder des gleichen Problems ausgelöst (Petz 1992), die den häufigsten Grund für zwischenmenschliche Spannungen darstellt. Ein banales Beispiel ist das halb volle Glas mit Flüssigkeit, das der Eine als halb leer und der Andere als halb voll wahrnimmt. Dieses Beispiel könnte man in der alltäglichen Situation einer Familie so widerspiegeln:

*Frau: Gestern habe ich eine wunderschöne Bluse im Ausverkauf gesehen, und sie ist auch gar nicht teuer. Und ich dachte mir ... sie würde gut zu meinem grauen Kostüm passen.*

*Mann: Hast du wenigstens überprüft, wie viel Geld wir noch haben?*

*Frau: Natürlich habe ich das. Wir haben noch einen Haufen Geld, ganze tausend Kuna!*

*Mann: Sag mal, hast du völlig den Verstand verloren? Was sind schon tausend Kuna? Und wenn morgen der Boiler oder Herd verreckt, oder gar das Auto kaputt geht ...*

*Frau: Na klar! Oder es zu einem Erdbeben, einer Überflutung, einem Weltuntergang kommt.*

*Mann: Bitte reiß dich zusammen. Überleg doch ...*

*Frau: Geh doch zum Teufel mit deiner ewigen Ängstlichkeit.*

Nach einem solchen Gespräch ist das Glas weder halb voll noch halb leer. Das Glas gibt es einfach nicht mehr, so wie es keinen Frieden mehr in den eigenen vier Wänden gibt.

Es handelt sich jedoch nicht immer nur um unterschiedliche Wahrnehmungen, sondern auch um unterschiedliche Interpretationen. Die Mutter erlaubt beispielsweise ihrer Tochter sich nach eigenem Geschmack zu kleiden, da sie nicht möchte, dass sich ihr Kind von den anderen Jugendlichen unterscheidet, und der Vater verbietet das, weil er beispielsweise der Ansicht ist, dass der Kleidungsstil der Jugendlichen moralisch minderwertig oder zu provokativ ist. Ein Konflikt ist jedoch unvermeidbar, wenn der Vater die Erlaubnis der Mutter als einen Widerstand gegen seine Autorität in der Familie oder die von ihm gestellten Forderungen an seine Familienmitglieder empfindet.

Die Intoleranz wird hin und wieder auch von unberechtigten oder irrealen Erwartungen angeregt. So erhofft sich die Ehefrau, die oft erschöpft von der Arbeit nach Hause kommt, dass ihr Mann ihr bei den Aufgaben im Haushalt unter die Arme greift, ihr Aufmerksamkeit und Zärtlichkeit schenkt. Er erwartet wiederum von ihr, dass sie sich verständnisvoll seine Probleme und Schwierigkeiten von der Arbeit anhört. Pocht jedoch jeder von ihnen auf seine eigene Erwartungen, ohne sich dabei dem Partner anzupassen, kann es häufig zum Ausdruck einer Form von intolerantem Verhalten kommen.

Das intolerante Verhalten wird allerdings nicht nur durch die unterschiedliche Wahrnehmung, sondern auch durch das *eindimensionale* Denken anderer Menschen ausgelöst. Wenn man beispielsweise die Schalterangestellte nur als eine Frau betrachtet, die unwirsch ihre Arbeit erledigt, kann der von ihr sogar kleinste begangene Fehler intolerantes Verhalten beim Wartenden anregen. Steht man jedoch in der Reihe, und versucht sich vorzustellen, dass auf die unwirsche Frau vielleicht ein krankes Kind oder alte Eltern zu Hause warten, die sich den ganzen Tag über nur beklagen, oder die Angestellte selbst krank oder bekümmert ist, wird der Mensch völlig beruhigt seiner Erledigung nachgehen können, die den Grund seines Wartens darstellt.

Kurz gesagt: Jeder toleriert unterschiedliche Verhaltensweisen bei unterschiedlichen Menschen. Das bedeutet jedoch noch lange nicht, dass auch jeder dazu neigt, sich beispielsweise duldsamer gegenüber Freunden als gegenüber Unbekannten zu verhalten, oder dass jeder Mensch Toleranz gegenüber denjenigen übt, die ihm näher stehen als andere. Allem Anschein nach hat jeder Mensch seine eigenen „Regeln“ oder Gepflogenheiten, Maßstäbe oder Richtlinien. Vermutlich verhalten sich die Menschen aus diesem Grund nicht gleich tolerant oder intolerant gegenüber jedem ihrer Freunde oder Familienangehörigen. Stellt sich nur die Frage, ob die Menschen sich dessen überhaupt bewusst sind, und in welchem Maße.

Würde man seine Familienangehörigen, Freunde, Bekannten oder Arbeitskollegen fragen, ob sie *sich* als tolerante Personen bezeichnen könnten, würden höchstwahrscheinlich die meisten von ihnen eine positive Antwort darauf geben. Der Grund dafür ist einerseits, dass das Tolerantsein heutzutage irgendwie „im Trend liegt“. Die Toleranz wird sogar von denjenigen in den Mund genommen, die über kein Toleranzverständnis verfügen, oder sich gar tatkräftig gegen

jede Form von Toleranz einsetzen. Andererseits denken die meisten Menschen überhaupt nicht darüber nach, und können auch nicht genau festlegen, ob sie sich als eine duldsame Person bezeichnen würden, oder nicht. Auf die Frage, ob *andere* Menschen duldsam sind, würden dieselben jedoch häufig mit einem Nein antworten, da gewöhnlich jeder sehr sensibel auf seine Rechte und die eigene Persönlichkeit reagiert. Weniger sensibel, oder überhaupt nicht, reagieren sie, wenn es um die Verletzung von Rechten oder der Persönlichkeit anderer Menschen geht. Allem Anschein nach ist die Überschätzung der eigenen Toleranz und die Unterschätzung der Toleranz Anderer nichts Ungewohntes. Dies kann in gewissem Maße dadurch verbessert werden, dass man sowohl sich selbst als auch andere Menschen besser kennen lernt. Eines der zentralen Ziele dieses Buches ist es, die Überlegung über die eigene Duldsamkeit zu beflügeln, sowie Möglichkeiten für die Selbstförderung von Toleranz zu bieten.

Eine bessere Möglichkeit, um die eigene Toleranz zu messen, als eine einfache Antwort auf die Frage „Bin ich ein toleranter Mensch?“, ist die Beantwortung einer Art von Fragebogen. In diesem Fragebogen schätzt man durch das Beantworten der Fragen selbst die Verhaltensformen ein, die man bei unterschiedlichen Personengruppen toleriert oder nicht. Zu diesen Personengruppen können Familienangehörige, Arbeitskollegen, Gleichaltrige, mit denen man befreundet ist, zählen. Die unterschiedlichen Formen toleranten Verhaltens kommen vermutlich sogar gegenüber Personen unterschiedlichen Alters zum Ausdruck. Aufgrund dessen neigen alle Menschen wohl dazu, Kindern mehr durchgehen zu lassen als Erwachsenen oder gar älteren Menschen.

Der darauffolgende Fragebogen kann in der Beurteilung der eigenen Toleranz gegenüber manchen Vorgehensweisen der Familienmitglieder hilfreich sein. Im *Anhang* des Buches sind noch weitere Fragebögen zu finden, mit denen man die eigene Duldsamkeit gegenüber dem alltäglichen Verhalten und einigen Eigenschaften seiner Altersgenossen, Partner oder Kinder beurteilen kann.

## **Fragebogen zur Selbstbeurteilung der Toleranz gegenüber manchen Verhaltensformen der Familienmitglieder**

### **Anweisung**

Die Toleranz, genauer gesagt – die Intoleranz ist die Ursache häufiger Streitigkeiten im Alltag mit dem Partner, den Eltern, Brüdern oder Schwestern, bei der Arbeit, im Umgang mit Freunden, während der Autofahrt oder beispielsweise beim Einkaufen. Sich der eigenen Intoleranz oder Unduldsamkeit in zahlreichen Alltagssituationen bewusst zu sein, kann bei der Minderung ihrer Intensität oder der Häufigkeit ihres Vorkommens hilfreich sein. Es kann auch sogar bei der Umwandlung von intolerantem in tolerantes Verhalten nützlich sein. Um jedoch etwas verändern zu können, muss man zuerst gut vertraut damit sein. Eines der Ziele dieses Fragebogens ist es, Ihnen dabei zu helfen.

Mit der Beantwortung der angeführten Aussagen im darauffolgenden Fragebogen, versuchen Sie möglichst ehrlich Ihre eigene Duldsamkeit/Unduldsamkeit gegenüber unterschiedlichen Verhaltensformen der in Ihrem engsten Familienkreis lebenden Personen einzuschätzen. Dies kann Ihre Mutter oder Ihr Vater, Großvater oder Großmutter oder ein anderer Familienmitglied sein. Im Fragebogen werden Sie auf Aussagen stoßen, die die möglichen Verhaltensformen (Gewohnheiten, Ansichten) der mit Ihnen lebenden Menschen beschreiben. Auf jede Aussage folgen drei Antworten. Zwischen diesen Antworten wählen Sie diejenige, die die Situation oder das Verhalten, die Gewohnheiten und Ansichten aus Ihrer Sicht schildert, und die Ihnen bei Ihren Familienangehörigen aufgefallen sind.

1. Wenn manche sinnlose Gewohnheiten gefördert werden, wie beispielsweise sich täglich Fernseh-Serien anschauen, nur bestimmte Teesorten trinken, nur in bestimmten Geschäften einkaufen, u.ä.

Das...

- (A) stört mich nicht
- (B) ertrage ich
- (C) ertrage ich nicht

2. Wenn junge Menschen unterschätzt und bemäkelt werden.

Das...

(A) stört mich nicht

(B) ertrage ich

(C) ertrage ich nicht

3. Sich gegen die Vertretung eigener politischer Ansichten widersetzen.

Das...

(A) stört mich nicht

(B) ertrage ich

(C) ertrage ich nicht

4. Ängstliche Gefühle vor jemandem oder etwas häufig ausdrücken.

Das...

(A) stört mich nicht

(B) ertrage ich

(C) ertrage ich nicht

5. Materialistisch ausgerichtet sein – dem Geld eine viel zu große Bedeutung beimessen.

Das...

(A) stört mich nicht

(B) ertrage ich

(C) ertrage ich nicht

6. Wenn man ich beim Essen unhöflich benimmt (Suppe schlürfen, schmatzen, in den Zähnen stochern in Anwesenheit anderer Personen).

Das...

(A) stört mich nicht

(B) ertrage ich

(C) ertrage ich nicht

7. Wenn ständig von längst vergangenen Zeiten geredet wird ( „Als ich noch jung war...“, „Als ich noch studierte, zur Schule ging“ u.ä.).

Das...

(A) stört mich nicht

(B) ertrage ich

- (C) ertrage ich nicht
8. Wenn auf eigenen Ansichten oder Einschätzungen allen Argumenten zum Trotz festgehalten wird.
- Das...
- (A) stört mich nicht  
(B) ertrage ich  
(C) ertrage ich nicht
9. Wenn Lob oder positive Seiten eines Vorgangs oder einer Person selten ausgesprochen oder hervorgehoben werden.
- Das...
- (A) stört mich nicht  
(B) ertrage ich  
(C) ertrage ich nicht
10. Wenn Gereiztheit oder schlechte Laune überwiegen.
- Das...
- (A) stört mich nicht  
(B) ertrage ich  
(C) ertrage ich nicht
11. Wenn man sich unangemessen kleidet (z.B. altmodisch oder übertrieben modern).
- Das...
- (A) stört mich nicht  
(B) ertrage ich  
(C) ertrage ich nicht
12. Wenn über die eigenen Freunde oder Freundinnen, Bekannten oder Nachbarn gelästert wird.
- Das...
- (A) stört mich nicht  
(B) ertrage ich  
(C) ertrage ich nicht

13. Wenn man seine Gläubigkeit öffentlich ausdrückt.

Das...

- (A) stört mich nicht
- (B) ertrage ich
- (C) ertrage ich nicht

14. Wenn mangelndes Interesse an der Weltanschauung oder am Lebensziel anderer Menschen gezeigt wird.

Das...

- (A) stört mich nicht
- (B) ertrage ich
- (C) ertrage ich nicht

15. Wenn der Sinn für Humor fehlt.

Das...

- (A) stört mich nicht
- (B) ertrage ich
- (C) ertrage ich nicht

16. Wenn das Äußere vernachlässigt wird.

Das...

- (A) stört mich nicht
- (B) ertrage ich
- (C) ertrage ich nicht

17. Wenn wegen irgendwelcher Wehwehchen oder Beschwerlichkeiten gejammert wird.

Das...

- (A) stört mich nicht
- (B) ertrage ich
- (C) ertrage ich nicht

18. Wenn mangelndes Interesse an gesellschaftlichen und politischen Ereignissen gezeigt wird.

Das...

- (A) stört mich nicht
- (B) ertrage ich

(C) ertrage ich nicht

19. Wenn Unzufriedenheiten über etwas oder jemanden häufig geäußert werden.

Das...

(A) stört mich nicht

(B) ertrage ich

(C) ertrage ich nicht

20. Wenn plötzliche und häufige Stimmungsschwankungen eintreten.

Das...

(A) stört mich nicht

(B) ertrage ich

(C) ertrage ich nicht

21. Wenn Aufmerksamkeit gegenüber dem Gesprächspartner fehlt oder das Gesagte weggehört wird.

Das...

(A) stört mich nicht

(B) ertrage ich

(C) ertrage ich nicht

22. Wenn mangelnde Selbstlosigkeit und Bereitschaft gezeigt wird, Anderen Hilfe zu leisten.

Das...

(A) stört mich nicht

(B) ertrage ich

(C) ertrage ich nicht

23. Wenn man zum übertriebenen Pessimismus neigt.

Das...

(A) stört mich nicht

(B) ertrage ich

(C) ertrage ich nicht



24. Wenn man sich ständig in das Leben Anderer einmischt (Kinder, Ehepartner, Geschwister u.ä.).

Das...

(A) stört mich nicht

(B) ertrage ich

(C) ertrage ich nicht

25. Wenn immer größere Streitbarkeit und Nervosität herrscht.

Das...

(A) stört mich nicht

(B) ertrage ich

(C) ertrage ich nicht

Die Antworten im Fragebogen werden nach dem Prinzip A=1, B=2 und C=3 Punkte bewertet. Dies bedeutet, dass die höhere Gesamtpunktzahl auf eine höhere Intoleranz hinweist. Derjenige, der zu allen Aussagen die Antwort A angekreuzt hat, bestätigt auf diese Weise, dass er keine der angeführten Verhaltensweisen als Störung empfindet, d.h. er würde in diesem Fragebogen eine Punktzahl von 25 erreichen. Es ist allerdings zu betonen, dass das beinahe unmöglich ist, da es keine Person gibt, die einige Eigenschaften nicht mehr oder weniger als Störung bei ihren Familienangehörigen empfinden würde. Dennoch weist eine bis 35 erzielte Punktzahl auf eine überdurchschnittliche Toleranz hin. Ein Ergebnis zwischen 35 und 55 Punkten kann als durchschnittlich bezeichnet werden, d.h. ein Individuum mit einem solchen erzielten Ergebnis kann sich als durchschnittlich tolerante Person betrachten. Diejenigen Personen, deren Gesamtpunktzahl mehr als 55 beträgt (die höchstmögliche Punktzahl ist 75), zählen zu den intoleranten Menschen. Auch hier ist jedoch zu betonen: Damit sind Personen gemeint, die manche Verhaltensformen, Gewohnheiten, Meinungen oder Ideen bei ihren Familienangehörigen nur schwer, oder überhaupt nicht ertragen können. Mit anderen Worten: Dieselben verhalten sich beispielsweise ihren Partnern oder Freunden gegenüber durchaus duldsam.

Für die Fragebögen im *Anhang* gilt dieselbe Auswertung und Interpretation der gesammelten Punkte.

Das grundlegende Ziel solcher Fragebögen ist es, einem Individuum eine zuverlässigere Einschätzung seiner eigenen Toleranz gegenüber den Vorgehensweisen anderer Menschen zu ermöglichen. In den Fragebögen sind alltägliche Situationen angeführt, in denen sich die Interaktion zwischen Menschen ergibt, die auf diese Weise nicht nur das Verhalten der Anderen einschätzen können, sondern auch deren Ansichten, Überzeugungen oder Weltanschauungen. Allerdings sind die Fragebögen nicht sehr umfangreich, um *alle* möglichen Situationen oder Verhaltensformen in ihnen beschreiben zu können. Die Auswahl ermöglicht es jedoch, die eigene Toleranz als unterdurchschnittlich, durchschnittlich oder überdurchschnittlich einzuschätzen.

Wenn man annimmt, dass jemand ehrlich und gewissenhaft auf alle Aussagen im Fragebogen geantwortet hat, um sich letztendlich mit der Information konfrontieren zu müssen, die auf mangelnde Toleranz hinweist. Was nun? Versucht man „uneingeweiht“ bzw. ohne zusätzliche Angaben über diese Person und ihre Familie, diese Information zu interpretieren, sollte man zum Schluss kommen können, dass bestimmte Verhaltensweisen in der Familie, deren Gewohnheiten oder Ansichten bei dieser Person Unmut erregen. Dies geschieht in einem solchen Ausmaß, dass die Person, nach eigener Aussage, nur schwer mit derartigem Verhalten auskommt. Wie kann man in dieser eigentlich recht häufigen Situation vorgehen?

Die betroffene Person kann nun hinterfragen, ob ihre intoleranten Reaktionen gegenüber Familienangehörigen gerechtfertigt sind, und nach den Ursachen solcher Verhaltensweisen suchen. Vielleicht ist die Intoleranz nur eine Folge einer schlechten Kommunikation oder eines mangelnden Verständnisses für Familienangehörige. Vielleicht handelt es sich hierbei eigentlich um mangelnde Zuneigung, die als Intoleranz zum Ausdruck kommt. Vielleicht hat diese Person selbst mit irgendwelchen Problemen zu kämpfen, die sie jedoch nicht mit ihren Familienmitgliedern teilen möchte, sie aber derart belasten, dass sie sich einfach nicht duldsam zu verhalten weiß. Vielleicht... Wahrscheinlich gäbe es noch weitere Möglichkeiten, die man nennen könnte, aber es wäre durchaus besser sich nun dem Ende zu nähern, in der Hoffnung, dass eine ehrliche Gegenüberstellung mit der eigenen Wahrnehmung anderer Personen, die ein

Individuum als „seine Nächsten“ (Partner, Freunde, Verwandte) betrachtet, für jeden zumindest von kleinem Vorteil sein wird.

## **2. Hrvatski izvornik**

**Kroatischer Ausgangstext**

### **3. Prijevod s njemačkog na hrvatski**

**Übersetzung aus dem Deutschen ins Kroatische:**

**HERIBERT PRANTL (2005): *KEIN SCHÖNER LAND. DIE ZERSTÖRUNG DER SOZIALEN GERECHTIGKEIT: Vorwort, Kapitel 1: Der Midas-Glaube der Ökonomie, Kapitel 2: Reichtum verpflichtet*, MÜNCHEN: DROEMER VERLAG**

## **Domovina više nije tako lijepa**

### **O gubitku socijalne pravednosti**

**„Socijalna država je poput domovine koju vrijeđaju samo oni koji domovinu ne trebaju. Socijalnu državu žele rušiti samo imućni pojedinci s vlastitom vilom. No, upitno je, koliko dugo će im biti dobro živjeti tako izolirano.“**

## Predgovor

Politika je punih deset godina obezvređivala Njemačku sve do njezinoga samog položaja. „Njemačka dominantna kultura“ sastojala se u ekonomizaciji svih životnih područja te u preustroju i rušenju socijalne države. Rasprava o vrijednostima se ograničila na zaklinjanje u vrijednost snižene stope poreza i smanjenih davanja na plaću. Utvrđeno je novo temeljno ljudsko pravo, a to je pravo na nesmetano investicijsko ulaganje. I dok su porezne stope padale, za škole i dječje vrtiće se sve manje marilo. Obrazovanje je postalo strani pojam, integracija je ostala strani pojam, a treća generacija stranaca u Njemačkoj svoju domovinu nije pronašla ovdje, nego u ničijoj zemlji.

Nakon provedenog PISA istraživanja i ubojstva filmskog redatelja Thea van Gogha u Nizozemskoj, njemačka je politika odjednom otkrila da se njemački burzovni indeks DAX ne može gladiti, a hladan položaj ne može voljeti. Od tada klub zastupnika CDU/CSU i socijaldemokrati (SPD) poduzimaju svakojake usiljenje pokušaje da razglase novo domoljublje te tako izjednače proračunski deficit proteklih godina. To, međutim, nije tako jednostavno. Strankama koje više nisu u stanju držati na okupu svoje vlastite članove i birače, teško pada govoriti o tome što zapravo društvo drži na okupu. Tko ne može ponuditi pravu domovinu svojim sljedbenicima, nije baš ni uvjerljiv kada govori o vrijednosti domovine. I političke bi stranke - poput obitelji, škole, općine, svijeta rada - mogle biti dio onoga što tvori domovinu. Zemlja ili zavičaj čini, naime, samo vanjski dio mnogih drugih sfera života.

Postoje političari koji smatraju da stranci koji dobiju njemačko državljanstvo trebaju prisegnuti na ustav SR Njemačke. Tomu se zapravo nema što prigovoriti. No, to zahtijeva da onaj koji traži od stranaca da prisegnu na ustav i sam ga se pridržava. Taj ne smije, dakle, zaboraviti da načelo socijalne države spada u osnovna načela ustava SR Njemačke. Ne smije zanemariti da u ustavu piše rečenica „vlasništvo obvezuje“. Mora imati na umu da masovna nezaposlenost znači masovnu nedostojanstvenost. Mora se obazrijeti na to da je demokracija zajednica koja zajedničkim snagama radi na osmišljavanju vlastite budućnosti – *zajedno!* To se, ne slaže s time da se sve više ljudi isključuje iz društva – socijalno slabe osobe, doseljenici, nezaposleni. Demokracija i socijalna država su nerazdvojive. Stanovnicima koji žive u

demokraciji potrebni su izobrazba i sredstva za život, potrebna im je donekle osigurana egzistencija, oni se moraju osloboditi straha za svoje vlastite životne prilike.

Domoljub je onaj koji se brine o tome da starim stanovnicima Njemačka i dalje ostaje njihova domovina, a da doseljenicima ona postane domovina. To se naziva integracijom što je suprotno od isključenja. Integracija je i za sami položaj korisnija od ukidanja zaštite od otkaza.



*Poglavlje 1:*

## **Kult kralja Mide i ekonomija**

*O značenju socijalne države*

Kada rat završi nestaje potreba za poljskim bolnicama. Sanitetski materijal i lijekovi pohranjuju se u kutije, a sanitetsko osoblje postaje suvišno. Tako je to danas i sa socijalnom politikom koja je imala funkciju poljskih bolnica na bojišnicama industrijskog doba, a koje postmoderna više ne želi. Nakon što je rad izgubio moć i vlastitu vrijednost, a sve je manje ljudi potrebno za izradu nekog proizvoda, privodi se kraju velika povijesna bitka divova tj. borba između rada i kapitala, slabi potreba za poljskim bolnicama tj. socijalnom politikom: skraćuje se otkazni rok, smanjuje se novčana naknada za nezaposlene, smanjuju se dosadašnje povlastice, a za političare koji su zagovarali socijalnu politiku nema više posla.

U Njemačkoj se raspada socijalno tržišno gospodarstvo koje je nastalo nakon Drugoga svjetskog rata kao rezultat borbe sindikata s predstavnicima kapitala. Pobijedio je kapital kojemu za daljnje bogaćenje sve manje treba rad. No, ako mu i zatreba rada, kupit će ga bilo gdje u svijetu vrlo povoljno jer nezaposlenih radnika ima svugdje u izobilju. Radna snaga danas nije samo lokalno nego i globalno zamjenjiva te je kapital izgubio svaki obzir jer mu on više ne treba za održanje ili poticanje gospodarskog sustava i dobiti. Čini se da sustav može funkcionirati bez ikakvih obzira tj. socijalnih politika – a neki smatraju da funkcionira tako čak još i bolje.

Stanje stvari, dakle, s gledišta kapitala jest: socijalna država postaje država kapitala. Socijalna politika predstavljala je danak koji je kapital, htio-ne htio, bio spreman plaćati više od stotinu godina u interesu što boljeg gospodarenja. Budući da je protivnik na izdisaju, toj je priči došao kraj. Kada se danas nemoćni prepuštaju sami sebi, onda se to naziva „odgovornošću za vlastitu sudbinu“. Izrabljivanje je prošlost, a otpuštanje sadašnjost. No, mnogi bi otpušteni i dalje bili radije izrabljivani.

Socijalna politika, kažu, postala je neisplativa, stvara nepotrebne troškove i samo je suvišan teret. Takva argumentacija nije novost. Poslodavci su uvijek iznosili takve argumente

kako bi ograničili socijalnu politiku, no nikada nisu naišli na manji otpor nego danas. Pobjedio je kapital. No, znači li to da on doista ima i pravo?

Masovna nezaposlenost čini ljude skrušenima i nesigurnima. Oduzima im ponos. Nekada se u starim njemačkim pjesmama o radniku pjevalo kao snažnome i moćnome, a kada bi se danas probudio, ne bi više spoznao svoju moć, nego svoju nemoć i obuzeo bi ga osjećaj da emancipacija radnika postaje prošlost. U toj emancipaciji radnik, koji je nekada bio samo predmetom rada pa postao osobom, a kroz radno zakonodavstvo čovjekom, taj status više ne može zadržati.

Kapital oslobođen granica, međutim, pronašao je vlastita tržišta i opredijelio se za zaradu financijskim špekulacijama, za trgovinu sa samim sobom, za politiku smanjivanja troškova plaća, za iskorištavanje jednih proizvodnih lokacija protiv drugih i ukidanje radnih mjesta. Njemačka banka *Deutsche Bank* ostvarila je u 2004. godini godišnju dobit od 2,456 milijardi eura, a istovremeno najavila ukidanje 6400 radnih mjesta. Cilj je na taj način potaknuti rast prinosa na vlastiti kapital te zadivjeti dioničare koji se sada nazivaju „shareholderima“. „The winner takes it all“ – pobjednik uzima sve. Pritom se kapital ne obazire na srednje i malo poduzetništvo kao ni na radnike. Tragično je što srednje i malo poduzetništvo misli da je u istom taboru s onima koji ga uništavaju.

Nije, zapravo, riječ ni o čemu novome. Od svog nastanka, od kada je 1854. godine njemački ekonomist Lorenz von Stein prvi put govorio o socijalnoj državi, u gospodarstvu smatraju da socijalni troškovi slabe gospodarski rast. Stoga, primjerice, ne čudi da analiza iz 1929. godine zvuči kao da je od danas. Predavanje koje je održao umirovljeni njemački bojničnik Adolf von Bülow na kongresu Društva za socijalne reforme gotovo da bi se moglo čuti i danas u Udruzi njemačke industrije:

„Socijalni troškovi dosegli su razinu koju gospodarstvo u tom opsegu ne može podnositi. Prema svim predviđanjima davanja će i dalje rasti dok će prihodi stagnirati, djelomice čak i padati. Stoga je nužno provesti temeljne reforme. Financijsko stanje javnog sektora takvo je da bi prije iziskivalo znatno smanjenje novčanih potpora kakve su se do sada isplaćivale, nego dopustilo njihovo daljnje

povećanje. Ako želite imati socijalno osiguranje s pravom svrhom i dugoročno, potrebno je brzo donijeti odluku i odlučno provesti temeljitu reformu socijalnih davanja kako bi se i ubuduće moglo pomagati siromašnima i potrebitima. Ne smijemo prezati od oštrog rezanja svega što nije nužno, čak i ako je poželjno.“

Rezanje socijalnih izdataka zadatak je koji poslodavcima nikad nije išao lakše. Sve je manje prepreka pred kapitalom i tržištem koji kao da ne prežu ni pred kime. Njemački socijalni filozof Oscar Negt kaže da kapitalizam prvi put u povijesti funkcionira onako kako je to Marx opisao u svojoj knjizi *Kapital*. Društvo postaje privjesak tržišta. Socijalni izdaci ubrajaju se u troškove koji, doduše, koriste makroekonomiji, ali ne i mikroekonomiji. Budući da bit neoliberalizma čini ekonomizacija društva, ukida se socijalna komponenta. Poduzetnički uspjeh mjeri se razvojem vrijednosti dionica, a staleški privilegirana klasa menadžera čini sve što je potrebno za porast vrijednosti dionica i pritom se prvenstveno zanima za svoj udio u dobiti.

Ekonomska racionalnost zauzela je mjesto koje je nekoć pripadalo razumu, plodu prosvjetiteljstva. Danas se to naziva racionalizacijom koja nalazi smisao u tome da radnike drži u pokornosti kao nekada prije. Da bi ostvarila pokornost radnika, poduzeća koriste usluge takozvanih poslovnih savjetnika koji na jezik bankara prevode sve što i svaki portir zna, a to je da se novac za plaće tisuću ljudi najlakše uštedi, ako se tih tisuću ljudi otpusti. Masovna otpuštanja smatraju se poslovnim uspjehom poduzeća. Tako uštedeni troškovi padaju u konačnici na teret društva tj. poreznog obveznika. Takva racionalizacija ne provodi se samo u poduzećima, nego i u sveučilištima, u dječjim vrtićima, u bazenima i u knjižnicama. Neoliberalizam vjeruje da može čak i zatvor pretvoriti u profitni centar. Vjeruje da će zbroj racionaliziranih poduzeća rezultirati većom atraktivnošću za investitore i tako pridonijeti dobrobiti društva. To je vjerovanje kralja Mide.

Mida je oličenje racionalizacije, a neoliberalizam je kult kralja Mide modernoga doba. Frigijski kralj Mida, kao što znamo, želio je pretvoriti sve u zlato, što ga je umalo stajalo života. Prema legendi od Dioniza je zaželio da se sve što dotakne pretvori u zlato. Kada je zatim dotaknuo granu, uzeo kamen u ruku, ubrao klasje, pretvorili su se grana, kamen i klasje u čisto zlato. Dogodilo se isto kada je sjeo za postavljen stol i dotakao kruh. Čak se i piće i s vodom pomiješano vino koje je ulijevao u usta pretvorilo u zlato. Kralj Mida izložio se opasnosti da

umre od gladi i žeđi pa je naposljetku zamolio Dioniza da ga oslobodi njegovoga kobnog dara, što je Dioniz i učinio kupkom u rijeci koja je od tada bogata zlatom. No, neoliberalizam još uvijek nije iskusio takvu oslobađajuću kupku. Neoliberalizam još uvijek, naime, uživa u pretvaranju svega u zlato – privatizira vodoopskrbu, školstvo i prosvjetu te vrlo dobro plasira biljne, životinjske i ljudske gene na tržište. Međutim, neoliberalizam još nije došao do spoznaje do koje je pravodobno došao Mida: stradati se može i od vlastitoga uspjeha.

Razlika između Mide i neoliberalizma je, doduše, što od pohlepe neoliberalizma najprije stradaju drugi: radnici na čekanju, otpušteni i svi koji su postali beskorisni. Nezaposlenost je poput okrutnog zlostavljanja, poput teških tjelesnih ozljeda, trovanja tijela i duše. Nezaposlenost je teško razbojstvo. Ona krade čovjeku sposobnosti i osobine koje je stekao u obitelji, školi i tijekom naobrazbe, čini ga zakržljanim, izaziva njegovo tjelesno i duševno propadanje, ona ga razara. Masovna nezaposlenost nije samo matematički problem makroekonomije koji slabi kupovnu moć i iscrpljuje državni proračun. Nezaposlenost odbacuje kvalificiranost i postojeći potencijal za postizanje uspjeha. Ona isključuje sve veći broj ljudi iz društva. Nezaposlenost je kuga modernoga doba. Ona razara društvo.

Broj nezaposlenih u Europskoj uniji trenutno iznosi dvadeset milijuna s tendencijom daljnjeg rasta. U Njemačkoj je pokrenuta najveća reforma tržišta rada od osnivanja SR Njemačke s rekordnih 5 037 000 nezaposlenih u siječnju 2005. godine. Broj nezaposlenih gotovo dostiže broj svih radnika u istočnoj Njemačkoj, no to ipak nije u skladu s realnošću. Mjesečni statistički izvještaj o broju nezaposlenih današnje Savezne agencije za rad, a nekadašnjeg Njemačkog zavoda za zapošljavanje u Nürnbergu, oduvijek je pod utjecajem politike i političara. Sve njemačke vlade bez obzira na političku orijentaciju uvijek su pokušale manipulirati brojem nezaposlenih. Vlada kancelara Schrödera promijenila je, primjerice, 2004. godine statistiku tako što se sudionici programa za poticanje zapošljavanja i treninga tj. probnoga rada više nisu ubrajali u skupinu nezaposlenih, što je odjednom smanjilo broj nezaposlenih za osamdeset tisuća.

Za razliku od prijašnjih politika koje su se trudile smanjiti broj nezaposlenih, paket reformnih mjera za tržište rada koji je stupio na snagu 1. siječnja 2005. pod nazivom „Hartz IV“ doveo je do zaokreta i prikazao realniju sliku. U Nürnbergu se sada osim primatelja pomoći za

nezaposlene i primatelja socijalne pomoći evidentiraju i primatelji socijalne pomoći koji se smatraju sposobnima za rad. Tako je statistički broj nezaposlenih odjednom porastao za dvjesto tisuća. No, nova statistika ne evidentira osobe koje se nisu prijavile kao nezaposlene, jer ne mogu računati na državnu naknadu za nezaposlene kao ni osobe kojima agencija za posredovanje pri zapošljavanju u tom trenutku traži posao. Kad bi se i oni svi uzeli u obzir, broj nezaposlenih osoba u Njemačkoj iznosio bi šest do sedam milijuna ljudi.

Biti nezaposlen ne znači samo ne primati plaću. To je tek jedna od mnogih loših posljedica: gubitkom radnog mjesta zaposlenik gubi ritam diktiran dužnostima i svakodnevnom rutinom. Više se ne razlikuju posao i stanka, radni dan i slobodno vrijeme, posao i godišnji odmor, urušavaju se postojeće socijalne strukture, a čovjek sve više sumnja u samoga sebe. Rad nema, dakle, samo ekonomsku nego i veliku etičku vrijednost. Rad čovjeku omogućuje priliku za autonomiju. Masovna nezaposlenost loše utječe na društvo, a primjer za to je Marienthal. Marienthal je provincijsko mjesto nedaleko od Beča u Austriji u kojem su austrijski sociolozi Marie Jahoda i Paul Lazarsfeld 1930. godine proveli istraživanje koje je i danas relevantno za djelovanje nezaposlenosti na ljude.

Punih devedest godina u Marienthalu uspješno je radila tvornica tekstila od koje je živjelo cijelo naselje. Ta je tvornica bila žila kucavica sela, a kada je 1929. zatvorena, cjelokupno stanovništvo ostalo je bez posla. Prije nego što je zavladao velika nezaposlenost, Marienthal je bilo živahno i politički aktivno mjesto. U njemu su stanovnici između ostalog uredili i veliki park. Nakon što su svi ostali bez posla, prestali su se brinuti za park, iako su za njegovo održavanje imali slobodnog vremena napretek. Isto se dogodilo i u knjižnici: premda je posudba bila besplatna, broj posuđenih knjiga upola se smanjio. Radničke novine doživjele su također pad broja pretplatnika za šezdeset posto. Stanovnik Marienthala koji je nekada bio aktivni lokalni političar sociolozima je rekao: „Nekada sam naše radničke novine čitao od početka do kraja, a danas ih samo na brzinu prolistam i bacim, iako imam znatno više vremena.“

Znanstvenici su uočili fenomen „smanjene životne aktivnosti“. Naime, cjelokupno selo pretvorilo se u „zajednicu ispunjenu rezignacijom u kojoj još donekle funkcionira sadašnjost, ali je izgubljena veza s budućnošću“. Budući da su bili izbačeni iz svoga svakodnevnog ritma, ljudi

su potpuno izgubili osjećaj za vrijeme. Znanstvenici su također mjerili brzinu hoda stanovnika: više od polovice muškaraca kretalo se brzinom od samo tri kilometra na sat dok normalna brzina hoda iznosi nešto više od pet kilometara na sat. A samo dvanaest od sto muškaraca nastavilo je nositi sat na ruci.

U životu stanovnika Marienthala rad je bio osovina oko koje su se odvijale sve ostale aktivnosti. No, kad je osovina prestala raditi, prestali su se vrtjeti i svi ostali kotačići.

Znanstvenici koji su proučavali Marienthal utvrdili su važnu činjenicu koju svi političari prešućuju: kad se znatno smanje prihodi, onda se osim finansijskoga stanja znatno pogorša i duševno stanje ljudi. U ono vrijeme novčana naknada za nezaposlene u Austriji iznosila je prosječno jednu četvrtinu plaće, a isplaćivala se najviše trideset tjedana. Gubitak novca uzrokovao je čak i pogoršanje zdravlja djece koja bi postajala malodušna kao i njihovi roditelji te se bojala budućnosti. Između visine naknade i psihičkog stanja obitelji utvrđena je izravna veza: „jaki“, dakle optimistični, oni koji su radili i kovali planove za budućnost, raspolagali su s tek petnaest šilinga više od „apatičnih“ bez posla, onih zapuštenih, ravnodušnih.

Ljudi su zapravo oduvijek sanjali da se izbave iz ralja vječnoga rada. No, u vrijeme masovne nezaposlenosti taj je san postao noćna mora. U poglavlju o Postanku Starog zavjeta Bog je radom prokleo čovjeka. U antici i srednjem vijeku visoki sloj uživao je povlasticu da ne radi i tako se potpuno posveti „slobodnim“ aktivnostima kao što su politika, dokolica i vođenje ratova. Čak je i Aristotel maštao o nestanku ljudskog rada razvojem automatizacije. Rad je tek u vrijeme Lutherove reformacije zadobio svoj sadašnji status. Da rad bitno određuje čovjeka drže danas i marksisti, kršćani, liberali i konzervativci. Novi vijek započeo je tako što su dokonom plemstvu oduzete povlastice pa je ono izgubilo svoj značaj. Nova krilatica glasila je: rad oplemenjuje, a lijenost kvari. Rad je postao sinonim gotovo svake ljudske aktivnosti pa danas govorimo čak o prerađivanju osjećaja tuge i radu na ljubavi tako da tuzi i ljubavi darujemo njihovo dostojanstvo.

Slučaj Marienthal ne odnosi se na cijelu Europu, kao što se i prilike iz 2005. razlikuju od prilika iz 1930. godine. Ali svi uredi katoličkog Caritasa kao i uredi za pomoć protestantske

crkve u Njemačkoj znaju za slučaj Marienthal i mnoge nove slične primjere. Početkom 2005. godine u Njemačkoj je stupio na snagu paket reformnih mjera pod nazivom „Hartz IV“, kojim je ukinuta potpora za nezaposlene. Potporu je primalo 2,6 milijuna ljudi i njihove obitelji koje su tako prestale primati polovicu iznosa svoje zadnje plaće. Ti su ljudi tako postali primatelji socijalne pomoći. Danas u Njemačkoj živi, pored 2,8 milijuna od prije, 4,5 milijuna novih primatelja socijalne pomoći (kada se ubroje i ostali uzdržavani članovi obitelji).

U ljudima iz Marienthala prepoznajemo suvremene dugotrajno nezaposlene osobe i primatelje socijalne pomoći. Ti su ljudi utučeni pa postaju agresivni i bezvoljni, gube svoje sposobnosti i interese, ne zanima ih čak ni politika, češće se razbolijevaju. Nedostatak motivacije i rezigniranost često završe dubokom depresijom i željom za promjenom stanja pomoću droge, alkohola i samoubojstva. Svaki socijalni radnik zna da se siromaštvo prenosi s generacije na generaciju te da je potrebno puno truda i još više novca kako bi se to spriječilo. Neuspješni mladi koji ne mogu nešto postići prozivaju se „nesposobnom generacijom“. Sve više nestaju ustanove koje se skrbe za siromašne, a kao posljedica mjera štednja nestaju i službe skrbi za mladež, prevencije ovisnosti, psihijatrijske službe, domovi za mladež i utočišta za zlostavljene žene.

Nekoć se govorilo da je svatko kovač svoje sreće. No, je li to doista tako? Stare mudrosti više ne vrijede, jer su pojavom masovne nezaposlenosti nestali temelji na kojima su se zasnivale. Mladi ljudi koji su dospjeli na rub društva, koji nemaju vježbeničko ili radno mjesto, nemaju ni priliku da kuju vlastitu sreću. Stoga je jednako tako „skupo“ i neučinkovito kad se na kaznenom sudu represivnim mjerama pokušava mladima utuviti rečenica da su sami „kovači svoje sreće“. Porast nasilja među mladima odvija se zajedno s raspadom društva.

Ako netko misli da može tek tako prerezati mrežu socijalnih odnosa i zamijeniti je zatvorskim rešetkama, neka baci pogled na Sjedinjene Američke Države. Upravo zbog opisanih razloga tamo je u roku od dvadeset godina porasla stopa uhićenja za petsto posto, pa je krajem 2003. godine zatvorsku kaznu u Americi služilo 2,2 milijuna ljudi. Ukupan broj ljudi kojima je izrečena uvjetna kazna ili se nalaze na izdržavanju zatvorske kazne iznosi 6,9 milijuna (izvijestio je američki dnevni list *The New York Times* pozivajući se na statistiku američkog Ministarstva pravosuđa iz srpnja 2004. godine). Svaki 109. Amerikanac nalazi se iza „rešataka“. Među njima

je više pripadnika crne nego bijele rase: pripadnici crne rase čine samo dvanaest posto stanovništva, ali zato 52,3 posto zatvorenika. Gotovo jedanaest posto svih muškaraca crne rase u starosti između dvadesetipet i dvadesetidevet godina bilo je u zatvoru 2003. godine. No, najviše su popunjeni savezni zatvori u kojima je smješteno 39 posto više zatvorenika nego što je predviđeno prema planu zatvorskih kapaciteta.

Profesor sociologije na američkom sveučilištu u Berkeleyu, Loïc Wacquant, smatra da SAD ima politiku koja kriminalizira posljedice vlastitog neuspjeha. Raste spoznaja da se kažnjavanje zatvorom više ne mogu financirati jer to SAD stoji približno 40 milijardi dolara godišnje. Socijalna izolacija ne rješava se policijom i zatvorima. To, naime, ne bi dovelo samo do kaznenopravne, nego i ekonomske katastrofe. Kazneno pravo nije, naime, sredstvo za rješavanje velikih društvenih problema, nego služi za utvrđivanje i kažnjavanje krivice pojedinaca. Svatko tko kao lijek za raspad društva nudi kazneno pravo, samo još više zaoštava društvenu podjelu.

Socijalna država nije poljska bolnica. Kad bi samo zato služila, mogla bi doista nestati završetkom rata između kapitala i rada. Svrha socijalne politike ne služi samo smirivanju klasnog antagonizma i optimizaciji kapitalističke ekonomije. Da njezina svrha samo tome služi, nestala bi kad bi ekonomija mogla dobro funkcionirati i bez socijalne politike. Socijalna politika mnogo je više od obaveze koju društvo ima prema siromašnima, puno je više od pučkih kuhinja, pomoći beskućnicima i skrbi za sirotinju i znači puno više od ljubavi prema bližnjemu. No, vrlo brzo posustaje kada je riječ o osiguravanju boljega životnog standarda. Socijalna politika je temeljna politika demokracije. Zadatak moderne socijalne politike je omogućiti čovjeku da uživa svoja građanska prava. Socijalna politika pruža čovjeku temeljnu zaštitu prava i temeljnu sigurnost. Za njegovo pravo na slobodu i njegova politička prava potrebna je osnova na kojoj će se moći razvijati. Demokracija koja bi se odrekla socijalne politike, odrekla bi se same sebe.

Mnogi su zaboravili da se „Social Security“ tj. definicija temeljnog prava na osobnu sigurnost nalazi u Općoj deklaraciji o ljudskim pravima<sup>1</sup>. Prema Članku 22. vrijedi:



„Svatko kao pripadnik društva ima, putem državnih programa i međunarodne suradnje, a u skladu s organizacijom i mogućnostima svake pojedine države, pravo na socijalnu sigurnost i ostvarenje gospodarskih, socijalnih i kulturnih prava koja su uvjet njegova dostojanstva i neometanog razvoja njegove osobnosti.“

Socijalna država i demokracija ne mogu jedna bez druge i tek zajedno tvore cjelinu. Tko želi pokopati socijalnu državu, morao bi tako iskopati dvostruki grob.

No, moderna socijalna država ne funkcionira tako da čeka dolazak osiguranika koji ima pravo na njezinu pomoć. Učinkovitost moderne socijalne države ne iskazuje se samo razinom usluge određenog slučaja i ublažavanjem posljedica. Snaga moderne socijalne države iskazuje se i u kreativnosti kojom socijalna država omogućuje svojim građanima pravo na slobodno i samostalno odlučivanje. Moderna socijalna država ulaže u razvoj socijalnih usluga, u obrazovanje djece novih nižih društvenih slojeva, ona može pretvoriti mane „generacije migranata“ u njezine vrline i poticati jezične kompetencije i bogatstvo kulturne raznolikosti te generacije. Takva socijalna politika nadilazi svoje temelje definirane u industrijskom društvu. Ona se trudi ostvariti pravo za približno usporedive životne prilike.

Građanima demokratske države potrebni su izobrazba i sredstva za život te donekle osigurana ekonomska egzistencija tako da se ne moraju bojati za život. Zbog toga su reforme koje dugotrajno nezaposlene osobe guraju u siromaštvo nedemokratske.

Snažne društvene procese modernizacije i ogromne promjene u svijetu rada ne mogu razvijati građani koji strahuju za vlastitu egzistenciju. Takve se promjene ne mogu temeljiti na iluziji da unatoč globalizaciji i masovnoj nezaposlenosti ima zapravo dovoljno radnih mjesta koje, kao prvo, nije lako pronaći pa država pripomaže zavodima za zapošljavanje, a kao drugo, da se ne mogu popuniti jer je radna snaga preskupa ili su nezaposleni prelijeni. Demokracija koja na temelju takvih iluzija razvija svoju agendu, koja ne ograničava samo socijalna davanja (što nije a priori nepravedno), nego smanjuje socijalna prava na kojima zapravo počiva uz izgovor da tako stvara radna mjesta, zapravo slabi demokraciju.

Demokracija je zajednica koja zajedničkim snagama radi na osmišljavanju vlastite budućnosti - *zajedno!* Ekskluzija tj. isključivanje jednog dijela ljudi iz zajednice ne slaže se s takvim zajedničkim zadatkom. Socijalna prava su prava na socijalnu uključenost kojima je

zadatak osigurati socijalnu koheziju društva i bdijeti nad njom. Za nastanak vizije o izgledu budućeg društva rada potrebno je društvo koje je vitalno i iz kojeg nije isključena trećina njezinih pripadnika. Samo bi vitalna zajednica bila dovoljno snažna da sruši zastarjelu ekonomsku sliku svijeta u kojem kapital i tržište više ne određuju sami definiciju rada. Jedino vitalna zajednica može započeti kopernikanski obrat.

Budućnost rada mračna je ako se pritom misli samo na proizvodnju dobara. Bacimo li pogled u modernu tvornicu, vidjet ćemo da tamo doista ponestaje rada, jer tamo gdje je nekoć bilo zaposleno tisuću ljudi sada ih je samo pedeset koji proizvode više robe nego nekad onih tisuću. No, kada zavirimo u dječje vrtiće, staračke domove, bolnice i škole nailazimo na posve suprotnu situaciju jer tamo ima posla u izobilju. Danas, naime, nedostaje radne snage za samoga čovjeka. Nedostaje ljudi i u zdravstvenoj njezi i skrbi, u obrazovanju i kulturi. A kad bi se društvo preuredilo u skladu s ekološkim načelima, počevši s premještanjem prometa teretnih vozila na tračnice, dogodilo bi se čudo u zapošljavanju.

Postoji rad koji stvara zajedništvo i pomaže u pronalaženju unutarnjeg mira. Postoje i radna mjesta koja pomažu novonastaloj sirotinji našega društva za koju su krivi političari, kao i radna mjesta na kojima se skrbi za prirodu. Sve to ubraja se u socijalni rad koji pati od kronične potplaćenosti ili za kojeg se očekuje da bude volonterski, dakle besplatan. Stara definicija rada vrlo je uska i potrebno ju je proširiti, a rad za zajednicu mora, naime, dobiti vrijednost kakvu zaslužuje. Tu je novo područje djelovanja novog socijalnog rada. Tada bi neki novi Friedrich Engels mogao napisati traktat koji bi bio nastavak onog o ulozi rada pri pretvaranju majmuna u čovjeka te pisati o „ulozi novoga rada pri pretvaranju čovjeka u čovjeka“. Tu nam šansu pruža ova kriza. Iako korištenje riječi „šansa“ s obzirom na masovnu nezaposlenost može nekome zazvučati frivolno, ta nam je riječ nužna.

A kad se postavi pitanje tko treba plaćati takav rad, ministri financija vjerojatno neće biti jedini koji će se tek nasmijati. Tko bi to, dakle, trebao platiti? Postoji golemo bogatstvo u našem društvu. Odgovorna socijalna i društvena politika mora mobilizirati to bogatstvo. Svrha građanskih prava i sloboda nije u slobodnom razvoju kapitala, nego u slobodnom razvoju osobnosti svakog pojedinca. Preraspodjela bogatstva od gore prema dolje u svrhu socijalne sigurnosti svih građanki i građana te uspostavljanje približno jednakih životnih prilika nije

zaostatak socijalizma, ni neka socijalna drangulija, a ni glupost, nego je demokratska dužnost. Bit preraspodjele jest pružiti ljudima mogućnost da žive kao građani. Moderna socijalna država ne oslobađa čovjeka samo od života u siromaštvu („Status negativus“), nego mu omogućuje da uziva sva svoja građanska prava („Status positivus“).

Unutarnja sigurnost čovjeka nastaje kao i unutarnja sigurnost države koja se ne stvara samo represivnim sredstvima, nego prije svega sredstvima za prevenciju. Bolje je spriječiti nego liječiti. Ovakva preventivna socijalna politika ne znači sužavanje socijalne politike i socijalnoga rada, nego njihovo proširenje. Pritom je cilj pripitomiti kapitalizam tako da ne pojede demokraciju. Riječ je o nastavku velikog projekta koji je nekoć pokrenuo savezni kancelar Willy Brandt pod krilaticom „Više hrabrosti za više demokracije“.

## **Bogatstvo obvezuje**

### *Kako financirati socijalnu državu*

Tržišno gospodarstvo stvara socijalnu nejednakost, jer uspješni ljudi žele i trebaju imati koristi od vlastitoga uspjeha. Ustavnim jamstvom prava vlasništva i prava nasljedstva povećava se društvena nejednakost. To je tako i to je u redu. Država, međutim, mora u određenoj mjeri ujednačiti tu nejednakost jer će u protivnome, kao što je opisano u prvom poglavlju, uskratiti jednom dijelu ljudi pravo na slobodu. Jedan dio ljudi, naime, nema socijalne uvjete za realizaciju svojih pravnih sloboda.

Kad je riječ o ujednačavanju nejednakosti, Ustav Savezne Republike Njemačke sadrži vrlo šturu odredbu iz članka 14. stavak 2. koja glasi - „Vlasništvo obvezuje“. Nakon odredbe slijedi kratka dopuna - „Vlasništvo treba koristiti tako da pridonosi općem dobru“. No, politika u Njemačkoj sve češće zaboravlja tu rečenicu. Od svih osnovnih ljudskih prava zakonodavac je, čini se, zaboravio baš ono definirano u članku 14. stavak 2. Političari su, a prije svega bivši kancelar Helmut Schmidt, povremeno tražili da se osnovna i ljudska prava nadopune osnovnim i ljudskim obavezama. A sada kao da je zaboravljena Ustavom definirana obveza poštivanja osnovnih prava, stoga ponavljamo: „Vlasništvo obvezuje. Vlasništvo treba koristiti tako da pridonosi i općem dobru.“

Članak 14. stavak 2. oduvijek je izazivao čudnu nelagodu kod političara na vlasti, kao da je riječ o grijehu iz mladosti Savezne Republike Njemačke. Čak je i Ustavni sud SR Njemačke koji je inače izvrstan arhitekt i majstor u gradnji dogmatskih građevina često ukazivao na obvezu pridonosenja općem dobru, ali tu ustavnopravnu obvezu gotovo da i ne spominje kada je riječ o ograničenjima vlasničkih prava. Zato ne čudi da se gotovo nitko ne sjeća odluka u kojima bi sud govorio o dužnosti da se socijalna pravednost uključi u vlasnička prava<sup>2</sup> ili u kojima se naglašava posebna odgovornost kapitala prema općem dobru i zaposlenima<sup>3</sup>. Tih bi se presuda vrijedilo prisjetiti, osobito u vrijeme kad se u politici socijalna država spominje samo kao „skupa“.

U sudskoj presudi od 7. kolovoza 1962. spominje se značajna obveza koncerna:

„Velika poduzeća i velik kapital ujedanju se kako bi povećali gospodarski utjecaj i moć odlučivanja, a posljedice poduzetničkih odluka uprave koncerna ne utječu samo na sudbinu pojedinih poduzeća, nego na cijelu makroekonomiju, utječu također na stopu rasta, ali i na politiku tržišta rada, cijena i valuta. Pa ipak je zakonodavac odlučio i koncernima podariti poduzetničku slobodu. Pritom se pogotovo na upravu koncerna odnosi obveza odgovornosti prema općem dobru kako je definira članak 14. stavak 2. Ustava SR Njemačke.“<sup>4</sup>

Uprava koncerna mora biti odgovorna i za opće dobro! A što je od toga ostalo? Usporede li se pravne nadogradnje izvedene iz ostalih članaka Ustava s onima koje su izvedene iz članka 14. stavka 2. vidimo da je kod tog članka riječ tek o skromnoj odredbi. Stoga su ekonomska znanost takozvanog neoklasicizma i gospodarska praksa, koja sve više uzima maha, dvije riječi Ustava prešutno nadopunili tako da danas glase: Vlasništvo obvezuje – samo na povećanje imovine i dobiti.

Kakav je bio duh autora Ustava glede osnovne obveze vlasnika postaje očito kad se čitaju Ustavi pojedinih saveznih pokrajina. Tako na primjer Ustav Bavarske u članku 168. stavak 2. kaže:

„Dohodak ostvaren bez rada radno sposobnih osoba oporezuje se posebnim porezom u skladu sa zakonom.“

Ili članak 123. stavak. 2. i 3. Ustava Bavarske:

„Porez na potrošnju i porez na imovinu moraju biti međusobno usklađeni. Porez na nasljedstvo također služi u svrhu sprečavanja nastanka golemih materijalnih bogatstava pojedinaca.“

Ili članak 161. stavak 2. Ustava Slobodne Države Bavarske:

„Povećanje vrijednosti zemljišta koje je nastalo bez uloženog troška rada i kapitala vlasnika moraju se koristiti za opće dobro.“

Članak 39. stavak 1. Ustava savezne pokrajine Hessen također je vrlo nejasan:

„Zabranjena je zlouporaba gospodarske slobode osobito u svrhu povećanja monopolskog položaja i političke moći.“

Članak 47. Ustava savezne pokrajine Hessen formulira načela oporezivanja:

„1. Imovina i dohodak oporezuju se progresivno prema socijalnim kriterijima uzimajući u obzir obiteljske obveze.

2. Prilikom oporezivanja nužno je uzeti u obzir imovinu i dohodak stečene radom.“

U Njemačkoj se prema navedenim ustavnim načelima odnosilo kao što se ljudi odnose najčešće prema osmoj Božjoj zapovijedi koja glasi: ne reci lažna svjedočanstva na bližnjega svoga. Politička realnost u Njemačkoj dokazuje da su ustavna načela zapravo laž. Cilj javne rasprave o smanjenju poreza koja se vodi godinama jest što dublje zakopati spomenuta ustavna načela i zadržati brojne porezne iznimke koje su pravi razlog niskih poreznih prihoda uz istovremeno snižavanje nominalnih poreznih stopa. Istina je da njemački porezni zakon ima ozbiljan nedostatak u međunarodnoj konkurenciji „što je ... dalo prividnu legitimnost raspravi o smanjenju poreza“, izjavio je Fritz W. Scharpf, direktor Instituta Max Planck za društvena istraživanja u Kölnu, u članku za njemački časopis *Frankfurter Hefte*. Navedeni nedostatak, međutim, ne odnosi se na razinu, nego na strukturu poreza.<sup>5</sup>

Porezna stopa u Njemačkoj vrlo je niska, a od 1965. godine ne bilježi rast. Ali stopa socijalnih doprinosa vrlo je visoka i od 1965. godine gotovo se udvostručila. Scharpf smatra da „politika zapošljavanja zahtijeva radikalno smanjenje socijalnih davanja.“ To se, smatra on, ne može postići rezovima u socijalnoj komponenti, nego relokacijom financijskog tereta na porezni

sustav i to prije svega na porez na dohodak. Umjesto toga u Njemačkoj se vodi javna rasprava o smanjenju poreza u kojoj se zahtijeva nastavak politike smanjivanja poreza. Zakonodavac štiti održavanje državnog bogatstva s nadom da će porezno rasterećenje izazvati pozitivne učinke zapošljavanja.

Posljedica toga je, međutim, nešto sasvim drugo: sada javnost misli da je potrebno smanjivati poreze poduzećima. A zakonodavac je vlastitim ponašanjem dao naslutiti da država odnosno socijalna država, država koja vodi politiku zaštite okoliša, a osobito porezna država ugrožava. Država se ponašala kao da je to naposljetku uvidjela te prihvatila. Radna mjesta u industriji koja je Zapad izgubio, ne mogu se vratiti ni smanjivanjem plaće, ni odricanjem od zaštite na radu, ukidanjem zaštite od otkaza ili zaštite okoliša, ni ukidanjem socijalne komponente i demokracije, ni agresivnom izvoznom strategijom, a ni razuzdanim smanjenjem poreza za tisućiti dio. Ta mjesta nije moguće vratiti kao ni milijune radnih mjesta nekoć izgubljenih u poljoprivredi.

Zakonodavac je državu pretvorio u državu u kojoj se oporezuje osobni dohodak, u državu koju, dakle, trebaju financirati porezi ubrani od dohotka od rada. „U razdoblju utvrđivanja ukupnog prihoda od poreza znatno su se smanjili prihodi od dobiti i prihodi od kapitala, dok je porez na osobni dohodak postajao sve važniji.“ Njemački Institut za gospodarska istraživanja u srpnju 2002. godine opisao je u posebnom izvještaju razvoj njemačkog ukupnog prihoda od poreza od pedesetih godina naovamo. Rad se kao važan čimbenik sve više opterećivao, a porez su sve češće plaćali zaposlenici u nesamostalnim djelatnostima. Nasuprot tomu,

„smanjilo se porezno opterećenje na prihode od dobiti i kapitala u odnosu na brutodohodak od poduzetničke djelatnosti i imovine sa 34 posto početkom osamdesetih godina na današnjih dvadeset posto ... U posljednjih dvadeset godina u Njemačkoj je uočljiv trend jasnog pomaka koji tereti dohodak od rada a rasterećuje prihod od dobiti i imovine ... U međunarodnoj usporedbi porezni prihodi od oporezivanja imovine vrlo su niski u odnosu na bruto društveni proizvod u Njemačkoj.“

Porez na dohodak poduzeća i porez na dohodak od imovine iznosio je 1980. godine još 94 posto ukupnih prihoda od poreza na dohodak, 1990. godine 80 posto, 1999. godine 73 posto, a 2003. godine tek 54 posto. Dobit poduzeća porasla je od 2000. do 2003. godine za 24 milijarde eura, no porezno opterećenje poduzeća smanjilo se za 33 milijarde eura tj. za trećinu (izračunali su Gustav Obermair i Lorenz Jarass, članovi Komisije za reformu oporezivanja poduzeća i Znanstvenog odbora komisije za reformu općinskih financija)<sup>6</sup>. Usporedbe radi - proračun Saveznog ministarstva za obrazovanje i istraživanje iznosio je 2004. godine 8,2 milijarde eura.

Početak Kohlovog doba 1983. godine udio u zajedničkim porezima koje plaća poduzeće (dakle, oporezivanje društva kapitala porezom na dobit korporacije te oporezivanje društva osoba odnosno obiteljskih poduzeća porezom na dohodak) iznosio je 14,3 posto ukupnog prihoda od poreza. Kada je 1998. godine na vlast stupila njemačka koalicija sklopljena između zelenih i socijaldemokrata udio obaju poreza iznosio je 6,7 posto. Nakon tri godine vladanja crveno-zelene koalicije taj zajednički udio iznosio je 2001. godine još samo 1,8 posto. Prihodi od poreza na dohodak pali su za tri godine s 12,2 na 4,6 milijarde eura. Država je 2001. godine gospodarstvu vratila čak 426 milijuna eura poreza na dobit korporacije više nego što je od njega primila. Njemačke dnevne novine *Handelsblatt* ustanovile su u kolovozu 2001. sljedeće: „Porezno opterećenje na koje se gospodarstvo još uvijek žali zapravo je fantomska bol.“<sup>7</sup> Kapital, međutim, još uvijek nije zadovoljan takvim stanjem.

Fritz W. Scharpf smatra da bi se konkurentan i istovremeno učinkovit porezni sustav mogao postići prelaskom na „dvojni porez na dohodak“ kakav se primjenjuje u skandinavskim zemljama. Iako je u Skandinaviji (istovremenim ukidanjem gotovo svih poreznih olakšica) stopa poreza na dobit poduzeća i na dohodak od međunarodno mobilnog kapitala snižena na međunarodno još uvijek konkurentnu razinu od 25 do 30 posto, za sve ostale vrste dohotka, međutim, vrijede i dalje znatno više stope poreza. Priljev od poreza na dohodak i poreza na dobit korporacije u Švedskoj je dvostruko, a u Danskoj gotovo trostruko veći nego u Njemačkoj.<sup>8</sup> Ukupna stopa poreza tako je u tim zemljama znatno viša nego u Njemačkoj, a imaju i više sredstava na raspolaganju kako bi svojim građanima pružili socijalnu sigurnost. Moglo bi se, naravno, razmisliti i o poreznom sustavu koji bi privilegirao dobit onih poduzeća koja bi se reinvestirala u radna mjesta, a s većom stopom poreza oporezivao dobit poduzeća koja bi služila u svrhu umnažanja novca.



Vladajuća politika kritizira zloupotrebu socijalne države i tako skreće pozornost sa činjenice da u Njemačkoj postoji problem siromašnih i bogatih. Njemačka nije siromašna država, ali sve je više siromaštva u njoj. Nije riječ o tome da se siromaštvo vraća, nego o tome da je to nova vrsta siromaštva. Riječ je o potpuno drugačijem siromaštvu nego o onome u devetnaestome stoljeću. Ne postoji više klasa siromaha, ni proletarijat borbenog duha koji bi se mogao ujediniti. Siromaštvo danas ima mnogo oblika: nezaposlena osoba sa završenim fakultetom, starija tajnica koja je izgubila svoj posao, samohrana majka koja se više ne uspijeva vratiti na posao, dugotrajno nezaposlena osoba koja je uzalud poslala desetke, čak i stotine molbi, zatim stranci, osobe kojima je potrebna njega, žrtve paketa reformnih mjera za tržište rada „Hartz IV“ i obitelji u kojima rade i muž i žena, a koji usprkos tome teškom mukom mogu platiti pretjerano visoku stanarinu i školski pribor za djecu.

Dvostruko manji broj rođene djece od 1965. godine pratio je porast udjela djece u socijalnoj skrbi, iako je mnogo više majki u radnom odnosu. Naime, takozvani udio radnosposobnih majki porastao je od 1960. godine za više od 50 posto. Ipak, više od milijun djece i adolescenata do 18 godina prima socijalnu pomoć, a polovica ih živi u kućanstvu sa samohranim majkama. Od svih korisnika socijalne pomoći djeca su 2002. godine činila 37 posto. Stopa djece korisnika pomoći porasla je od 1980. godine od 2,1 na 6,6 posto, a stopa korisnika u dobi do sedam godina od 2 na 8,6 posto.<sup>9</sup>

Te nove siromašne osobe nemaju puno zajedničkih osobina. Siromaštvo više nije uvjetovano sredinom pa zbog toga u Njemačkoj nije ni rezultiralo političkim pokretom. To čak nije uspjelo ni tijekom uličnih prosvjeda protiv paketa reformnih mjera za tržište rada „Hartz IV“. Dakako, nije svaki primatelj socijalne pomoći nužno siromašan, jer možda dodatno zarađuje radom na crno. Siromašni u Njemačkoj obično ne umiru od gladi. Pa ipak možemo pročitati povremeno u novinama da se zimi netko smrznuo „od hladnoće“. A to nije istina. Ti su ljudi umrli, naime, zbog siromaštva pred tuđim kućnim ulazom ili na klupi u parku.

Siromašni ljudi u Njemačkoj siromašni su jer su isključeni iz svijeta koji je pristupačan razmjerno situiranim ljudima. U usporedbi s bijedom u Kalkuti siromasi u Njemačkoj žive vrlo ugodno. Iz te činjenice proizlazi gorka istina za njemačke siromahe: njihovo se siromaštvo ne smatra važnim.

To objašnjava kako je jedan političar na humanitarnoj gala večeri za žrtve tsunamija usputno izjavio da mu je dosta slušati kuknjavu tobožnjih siromašnih u Njemačkoj s obzirom na bijedu u Tajlandu i Maleziji. To je razlog da se mogu provoditi rigorozni rezovi u sustavu socijalne skrbi. To objašnjava kako je moguće uzimati onima koji gotovo ništa nemaju, kako bi se dalo onima koji već imaju. Zbog toga političari mogu sniziti najvišu poreznu stopu, a u zamjenu povisiti porez na potrošnju. Zbog toga se predstavnici poslodavaca mogu ponašati kao da sve dugoročno nezaposlene osobe i svi primatelji socijalne pomoći žive kao mali carevi koje bi sada nekom vrstom preodgoja trebalo ponovno natjerati da rade. Zbog toga „drastične mjere“ koje propagira i primjenjuje njemačka politika prije svega pogađaju obične ljude, obične radnike, obitelji, nezaposlene, osobe u potrazi za novim stanom, osobe kojima je potrebna njega, a sve s ciljem da se prikupi što više kao u poslovi: zrno po zrno pogača. Kad već netko ionako mora stegnuti remen, neka ga stegne jače, jer će tako biti navodno bolje svima.

Ne postoje službene brojke o bogatstvu u Njemačkoj. Prema osnovnim podacima vrijedi da siromašnija polovica privatnih kućanstava raspolaže s nešto više od 2,5 posto ukupne privatne imovine, a bogatijih 10 posto kućanstava posjeduje više od polovice njemačke privatne imovine. Bogatstvo najbogatijih u velikoj se mjeri povećava nasljedstvom. Budući da sve više Nijemaca nema djecu, imovina se ne nasljeđuje samo okomito tj. od roditelja, nego se slijeva sa svih strana kao kroz neki lijevak. Prema procjenama Nijemci danas godišnje naslijede 200 milijardi eura. Priljev od poreza na nasljedstvo iznosio je 2002. godine približno 3 milijarde eura, dakle 1,5 posto ostavinske mase - to nam kazuje da je riječ o vrlo niskoj poreznoj stopi.

Diskrepancija između javnog siromaštva i privatnog bogatstva postaje sve veća što sve više ugrožava društvenu koheziju. U pismu Münchenskome gradonačelniku jedan je stanovnik Münchena napisao: „Podnošljivo je biti siromašan među siromašnima, ali biti siromašan među nametljivim bogatašima je nepodnošljivo.“

Njemačka u usporedbi s drugim zemljama ima najniže stope poreza na imovinu. Njemački Institut za gospodarska istraživanja proveo je 2002. godine studiju po nalogu zaklade Hans Böckler čiji rezultati pokazuju: zbroj poreza na zemljište, poreza na nasljedstvo i darove, poreza na nekretnine i poreza na imovinu 1999. godine iznosio je u Velikoj Britaniji 3,9 posto bruto domaćeg proizvoda, slijedi SAD s 3,4 posto, Francuska s 3,2 posto i Japan s 2,9 posto. Petnaest

zemalja Europske unije ostvarile su prosjek od 2 posto, a države članice OECD-a od 1,9 posto. U Njemačkoj taj zbroj čini tek 0,9 posto.

Već godinama se svaki pokušaj pokretanja diskusije o uvođenju poreza na bogatstvo u Njemačkoj odmah zaustavlja s izgovorom da to nije moguće i da je Savezni ustavni sud porez na bogatstvo proglasio protuustavnim. No, to nije točno. Savezni ustavni sud nije 1995. godine donio odluku koja bi se ticala oporezivanja sve imovine, niti je porez na imovinu proglasio protuustavnim, samo je u presudi obrazložio da se porez na imovinu iz ustavnopravnih razloga ne bi mogao ubirati kao porez na supstanciju, nego samo kao planirani porez na dobit, dakle, trebalo bi ga pripojiti uz moguće prinose od uložene imovine.<sup>10</sup> Sud je ukazivao na to da bi inače porezni obveznici s novčanom imovinom bili u lošijem položaju od vlasnika zemljišta, jer se nekretnine ne oporezuju prema tržišnoj vrijednosti, nego prema znatno nižoj jedinstvenoj vrijednosti, a zakonodavac je naprosto odgodio ubiranje poreza na imovinu do kraja 1996. godine.

Za vrijeme vlasti kancelara Helmuta Kohla u jedan od mnogobrojnih poreznih zakona uveden je stavak u kojem piše da se porez na imovinu od 1997. godine „više neće ubirati“. To vrijedi još i danas. Država još uvijek obračunava porez na zemljišta prema posve zastarjelim jedinstvenim vrijednostima koje u najboljem slučaju iznose tek 20 posto tržišne vrijednosti. Jaz između siromašnih i bogatih u Njemačkoj je sve veći.

Taj argument mogao bi potaći i Savezni ustavni sud u Karlsruheu da promijeni svoje mišljenje koje je nekoć oblikovao sudac Paul Kirchhof presudom prema kojoj se porez na imovinu smije ubirati samo iz zarade od tako uložene imovine. Pod porezom na imovinu, međutim, tradicionalno se smatrao porez na supstanciju. S pravom, jer imovinu čuvaju država i pravni poredak, a velika se imovina temelji i na vlastitoj poreznoj sposobnosti na što je ukazivao i bivši sudac njemačkoga Saveznog ustavnog suda Ernst-Wolfgang Bröckenförde. No, oporezivanje imovine ne smije se zloupotrijebiti u smjeru konfiskacije imovine.

Pravi je trenutak da zastanemo i razmislimo o strelovitom porastu vrijednosti ikad zabilježenom u Njemačkoj: porast je omogućen uvečer 20. lipnja 1991. godine. Tada je Savezni parlament SR Njemačke nakon burne rasprave donio odluku za preseljenje u „bivši glavni grad Njemačkog Reicha“ tj. Berlin s 338 protiv 320 glasova. Cijena zemljišta u Berlinu odjednom je

porasla za približno 100 milijardi njemačkih maraka. Berlinski novinar Christian Bommarius pojavu je okarakterizirao kao „creatio ex nihilo“ tj. stvaranje (vrijednosti) ni iz čega. Država od toga nije imala gotovo nikakve koristi jer nije iskoristila pravo na isplatu pretjerano povećane tržišne vrijednosti zemljišta pri njihovoj prodaji. Umjesto države opet su se obogatili neki drugi.

Zar ne bi bilo logično da država ima koristi od povećane vrijednosti stvorene bez rada. Već posljednjih sto dvadeset godina to su u Njemačkoj zahtijevali svi - konzervativci i socijalisti, pripadnici Kršćansko-socijalne unije i socijaldemokrati - ali njihovi zahtjev gotovo su utihnuli tek u posljednjih deset, dvadeset godina. Očito smo se u vrijeme prije nego što je došlo do sloma Novoga tržišta, u vrijeme kada su burzovne špekulacije donosile velike dobitke na tom tržištu privikli na to da možemo „ex nihilo“ i ni za što zaraditi silan novac.

Donošenjem saveznog Zakona o građevinskom zemljištu 1960. godine vlada saveznog kancelara Konrada Adenauera formulirala je cilj zakona: osiguranje „efikasnog suprotstavljanja lihvarstvu zemljištem i omogućavanje nastanka tržišta građevinskog zemljišta na kojem će se građevinska zemljišta nuditi po pravednim cijenama.“<sup>11</sup> Savezna vlada i vlade saveznih njemačkih pokrajina sastavile su stručno povjerenstvo koje je predložilo efikasno sredstvo za postizanje cilja - namjera je, naime, bila oporezovati planiranu dobit uz pomoć paušala. Prijedlog su preuzeli klubovi demokršćanske (CDU) i socijaldemokratske stranke (SPD) u podnesku uz planirani tekst Zakona o građevinskom zemljištu.<sup>12</sup> Njihov podnesak je, međutim, nestao iz javnosti, a zakon krenuo drugim putem.

Kamo je taj put vodio, postalo je mnogima jasno tek 1970. godine kada je Georg Kronawitter, tadašnji zastupnik socijaldemokratske stranke u bavarskom pokrajinskom parlamentu, izvijestio o noćnom spletkarenju na oranicama multimilijunaša Augusta von Fincka. Riječ je o zemljištu od dvadeset milijuna kvadratnih metara predviđenome za gradnju koje se nalazi pred vratima glavnoga grada. Ovo područje ostvarilo je 1970. godine prosječan rast vrijednosti od 20 njemačkih maraka po metru kvadratnome.

Zastupnik socijaldemokratske stranke koji je ubrzo nakon toga postao gradonačelnik Münchena to je spletkarenje gotovo u svakom svome političkom govoru oštro kritizirao: „Svako jutro kad se gospodin von Finck probudi, bogatiji je za jedan milijun – i to na posve legalan način, bez rada, bez ikakvih obveza, bez vlastite intervencije.“ Berlinski novinar Christian

Bommarius smatra da barun von Finck zapravo samo slijedi učenje Johna Stuarta Milla koje glasi: „Vlasnici zemljišta imaju pravo obogatiti se preko noći.“

Primjer baruna von Fincka, dakako, nije bio iznimka. Cijene građevinskih zemljišta u Njemačkoj porasle su od 1950. do 1960. godine na 310 posto, do 1965. na 935 posto, a do 1970. na 1200 posto. Stopa rasta za aglomeracijska područja iznosila je samo od 1959. do 1969. godine više od 2000 posto.

No, u većini slučajeva ne profitira zajednica. Tipičan primjer je seljak veleposjednik koji sada može prodati kvadrat oranice za 180 umjesto za 4 eura čim zemljište bude spremno za gradnju. Špekulacija nekretninama proširila se poput rak-rane sa središta gradova preko područja gradske jezgre na cjelokupnu regiju. Cijene građevinskih zemljišta 2011. godine pale su samo kratkotrajno, kao na primjer zbog posebnih razvoja u Berlinu jer su mnogi stanovnici Berlina preselili u okolicu grada.

Prosječna kupovna vrijednost građevinskih zemljišta porasla je na starim teritorijima Savezne Republike Njemačke od 1990. do 1998. godine sa 11,54 na 110,42 njemačkih maraka po metru kvadratnome, u novim saveznom pokrajinama od 1992. do 1998. godine sa 19,92 na 60,37 njemačkih maraka po metru kvadratnome. Za kupnju građevinskog zemljišta od petsto kvadratnih metara u središtu velikog grada na zapadu Njemačke kupac danas mora, statistički gledano, utrošiti 41,4 mjesečnu plaću, u malome gradu 26,9, u općinama u okolini grada 17,1, a na selu 9,3 mjesečnih plaća.

Više od trideset i tri milijuna ugovora o stambenoj štednji iščekuju svoju raspodjelu. Na gotovo 7 posto ukupne površine Savezne Republike Njemačke nalazile su se 1950. godine kuće i ulice, a danas se zapečaćena površina gotovo udvostručila. U Njemačkoj se svakoga dana izgrađuje površina od prosječno sto dvadeset i devet hektara, odnosno površina veličine dvjesto nogometnih igrališta. Površina od četiristo sedamdeset i jedan kvadratni metar pretvorila se 1999. godine u kamen i asfalt – riječ je o području većem od Münchena, Kölna ili savezne pokrajine Bremen. Narušavanje krajolika gradnjom postao je veliki problem: njemačka Savezna uprava za zaštitu okoliša žali se na gubitak raznolikosti vrsta, otežano nastajanje novih podzemnih voda te ireverzibilno poravnavanje tla. Problem stvara i veliki val ljudi koji stalno putuju između dva mjesta.

„Povećanje vrijednosti zemljišta koje je nastalo bez uloženog troška rada i kapitala vlasnika moraju se koristiti za opće dobro.“ Međutim, članku 161. stavak 2. Bavarskog ustava kucnuo je posljednji čas u ožujku 1976. godine: Savezni parlament SR Njemačke donio je izmjenu Zakona o građevinskom zemljištu. Iako se prema izmjeni zakona neće isplaćivati državi cjelokupna dobit od projektiranja, kako je to prvotno predložio SPD, vlasnici zemljišta ipak će morati platiti 50 posto. Ovoga su puta gotovo svi glasali za izmjenu pa između ostaloga i kongres Kršćansko-socijalne unije (CSU) iz 1973. u Münchenu. Gradsko vijeće Münchena gotovo je jednoglasno zahtijevalo veći korekcijski porez na neučinkovitu dobit od zemljišta. To su zatražili i Komisija stranke CDU za zakone i propise o korištenju zemljišta u svibnju 1973., Liberalna demokratska stranka (FDP), 49. Skup njemačkih pravnika 1972. u Düsseldorfu, Njemačka udruga gradova, Njemački savez najmoprimaca, Udruga njemačkih privatnih stambenih poduzeća, Udruženje njemačkih seljaka, Njemačka udruga naseljenika, Središnjica njemačkih obrtnika te Društvo za stanovanje i preseljenje.

No, strukturalna većina u Saveznom vijeću koju tvori Klub zastupnika CDU/CSU odbila je ujednačavanje vrijednosti građevinskih zemljišta, potom se kontaktirao odbor za posredovanje, a „dio koji se dotiče plaćanja doprinosa“ i koji se nalazi u noveli Zakona o građevinskom zemljištu krenuo je posve drugim putem. Na tom putu počiva, naime, još i danas. Hans-Jochen Vogel, bivši predsjednik SPD-a koji se 1974. godine kao ministar graditeljstva u saveznom kabinetu mogao izboriti za pedesetpostotni porez na planirani rast vrijednosti, ne nalazi objašnjenje zašto „danas nema preduvjeta za to“: „Mogao bih si olakšati i citirati Brechta – okolnosti nisu takve! Očigledno se drugi problemi smatraju važnijima: nezaposlenost, financiranje sustava socijalnih sigurnosti, prazne državne blagajne.“

Savezni ustavni sud Njemačke 1967. godine je postavio zakonodavcu uočljiv putokaz, no on se nije obazirao na njega:

„Činjenica da se zemljište ne može proširivati i da je ono neophodno, ne dopušta da se njegovo korištenje prepusti beskrajnoj igri moći te volji pojedinca. Pravni i društveni poredak, naprotiv, prisiljava da se ukaže na to kako je za ostvarenje društvenih interesa važnost zemljišta znatno veća od važnosti drugih imovina... No, obveza socijalno pravednog korištenja zemljišta nije samo naputak za određeno

ponašanje vlasnika, nego služi prije svega kao smjernica zakonodavcu kako bi se u odredbama Zakona o vlasništvu obazreo na dobrobit društva. Odbija se ustroj vlasničkih odnosa u kojem interesi pojedinaca imaju prednost pred interesima društva.“<sup>13</sup>

No, sve je bilo uzalud. Država je umjesto toga pokušala riješiti problem manjka stanova gradnjom socijalnih stanova - koja je u međuvremenu zastala i nije služila općem dobru - te programima društveno poticane stanogradnje. Danas kada država pati od kronične potplaćenosti, uviđa da više nije u stanju isplatiti ni dodatak za poticanje privatne stanogradnje.

Zemlji koja se smatra primarnom lokacijom industrijskih pogona potrebni su ljudi koji obavljaju svoju funkciju. Ako ne obavljaju svoju funkciju onako kako tržište to zahtijeva, onda se smatraju zloupotrebljivcima: prvi zloupotrebljivači u Njemačkoj su bili takozvani zloupotrebljivači azila i „gastarbajteri“. Zloupotrebljivači azila bili su zloupotrebljivači jer su dolazili, a „gastarbajteri“, jer više nisu odlazili. Slijedili su zloupotrebljivači socijalne pomoći koji su navedeni čak u člancima zakona. No, prava se zloupotreba, zloupotreba zemljišta za koju su odgovorni burzovni špekulanti i društva za stanogradnju prihvaća.

Njemački su zakoni i propisi o korištenju zemljišta asocijalni. Zakonodavac se ne drži Ustava. Očigledno ne vrijedi za zemljište argument koji je služio kao mjera rasterećenja, a on glasi: kapital je poput plašljive srne. Nekretnine su dobile svoj naziv zašto što su nepokretne. Nitko ih ne može premjestiti u inozemstvo kao što se premještaju tvornice i radna mjesta. U njemačkim javnim raspravama o reformama često se može čuti da ne postoji spoznajni problem, nego problem u provedbi. Istina.

Sloboda stjecanja nekretnina i jamstvo prava vlasništva sami po sebi uvijek iznova izazivaju socijalnu nejednakost. Pravni stručnjak Ernst-Wolfgang Böckenförde smatra da „socijalna nejednakost ne smije prijeći određenu mjeru, inače prelazi u neslobodu“ te nastavlja: „Marx ponovno postaje sve aktualniji.“<sup>14</sup> Böckenförde je 1995. godine prilikom donošenja odluke Ustavnog suda o porezu na imovinu napisao da osiguravanje neograničene akumulacije vlasništva nije bit jamstva prava vlasništva.

Kada, dakle, zakonodavac podržava akumulaciju vlasništva, kada ne nastoji ujednačiti nejednakosti, kada zanemaruje obvezu da se zauzme za poštivanje rečenice „Vlasništvo obvezuje“, kada, dakle, poriče svoju odgovornost za opće dobro – onda Njemačka nije država koja se trebala temeljiti na slovu Temeljnog zakona i pokrajinskih ustava.



## Napomene

<sup>1</sup> Franz-Xaver Kaufmann: „Sicherheit: Das Leitbildbeherrschbarer Komplexität“ u: Stephan Lessenich (Hg.): *Wohlfahrtstaatliche Grundbegriffe*, Frankfurt a.M./New York, 2003.

<sup>2</sup> BVerfGE 37, 132 (140) – odluka njemačkoga Saveznog ustavnog suda

<sup>3</sup> BVerfGE 14, 263 (282), 50, 290 (348)

<sup>4</sup> BVerfGE 14, 263 (282)

<sup>5</sup> Fritz W. Scharpf: „Nationale Politik in offenen Märkten“ (Nacionalna politika o otvorenim tržištima), u: *Neue Gesellschaft/ Frankfurter Hefte* 1/2 2005., str. 49.

<sup>6</sup> Časopis *Wirtschaftsdienst* 3/2004

<sup>7</sup> *Handelsblatt* od 28. kolovoza 2001.

<sup>8</sup> Scharpf, na navedenom mjestu

<sup>9</sup> Brojke potječu iz: Njemački zavod za statistiku: *Sozialhilfe in Deutschland. Entwicklung, Umfang, Strukturen* (Socijalna pomoć u Njemačkoj. Razvoj, obujam, strukture), Wiesbaden 2003., str. 12 i 13.

<sup>10</sup> 2 BvR 37/91 i 2BvR 552/91

<sup>11</sup> Postavka 4 ciljeva saveznog Zakona o građevinskom zemljištu prema obrazloženju vlade prije plenuma, u: Wilhelm Ditus: „Überschau zum Bundesbaugesetz“ (Pregled saveznog Zakona o građevinskom zemljištu), *Bauwelt* 1960., str. 973

<sup>12</sup> Bundestagsdrucksache III. str. 1812 (nacrti sistemskih zakonskih prijedloga i programski materijali na dnevnom redu sjednice Vlade

<sup>13</sup> Odluka od 12.1.1967., registarski broj ustavne tužbe 1 BvR 169/63, u: Odluke Saveznog ustavnog suda SR Njemačke BVerfGe 21, 73, 82f.

<sup>14</sup> Böckenförde u: *Süddeutsche Zeitung* od 29. srpnja 1999., str. 11

#### **4. Njemački izvornik**

**Deutscher Ausgangstext**

## 5. Popis literature

### Literaturverzeichnis

- Rodek, Snježana; Kosanović, Jasenka (2004): *Njemačko-hrvatski poslovni rječnik*, Zagreb: Masmedia
- Rodek, Snježana (2009): *Hrvatsko-njemački poslovni rječnik*, Zagreb: Masmedia
- Hansen-Kokoruš, Renate; Matešić, Josip; Pečur-Medinger, Zrinka; Znika, Marija (2005): *Njemačko-hrvatski univerzalni rječnik*, Zagreb: Nakladni zavod Globus
- Lončarević, Branka; Švaljek, dr. sc. Sandra; Faber, Željko (2002): *Njemačko hrvatski ekonomski rječnik*, Zagreb: Faber & Zgombić Plus
- Kunkel-Razum, Dr. Kathrin; Scholze-Stubenrecht, Dr. Werner; Wermke, Dr. Matthias (hg.) (2006): *DUDEN. Deutsches Universalwörterbuch*. 6. Überarb. U. Erw. Auflage, Mannheim: Dudenverlag
- Helbig, Gerhard; Buscha, Joachim (2001): *Deutsche Grammatik*, Berlin und München: Langenscheidt KG
- Prunč, Erich (1999): *Posljedice prevođenja. Priručnik za prevoditelje.*, Zagreb: Naklada P.I.P. Pavičić
- Marcuse, Herbert: „Repressive Toleranz“ in Wolff, Moore, Marcuse (1965, 1996 edition): *Kritik der reinen Toleranz*, Frankfurt: Suhrkamp  
(<http://www.marcuse.org/herbert/pubs/60spubs/65reprtoleranzdt.htm>)
- Erklärung von Prinzipien der Toleranz: [http://www.unesco.de/erklaerung\\_toleranz.html](http://www.unesco.de/erklaerung_toleranz.html)
- Zitate: <http://www.aphorismen.de>

- Utjecaj globalizacije na manje zemlje te uloga manjih zemalja u procesu globalizacije: primjer socijalne politike i socijalnog rada : <http://hrcak.srce.hr/file/47472>
- Socijalna država i država blagostanja: <http://hrcak.srce.hr/file/46997>.
- <http://hjp.novi-liber.hr/>